

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 46. No. 10.

Milwaukee, Wis., 15. Mai, 1911.

Rauf. No 1127

Inhalt: Ich weiß. — Christus bei uns. — Ein Vermächtnis. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Unsere Jugend. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unsern Gemeinden. — Einführungen. — Veränderte Adresse. — Anzeigen und Bekanntmachungen. — Büchertisch. — Quittungen.

Ich weiß.

Ich weiß, was ich an Jesus hab,
Ich durft's in mancher Not erfahren,
Drum will ich auch bis an das Grab
Den Schatz im Herzen mir bewahren.

Ich weiß, wie er das Herz erfreut,
Ich fühl' den sel'gen Gottesfrieden,
Der mir trotz Zank und bitterm Streit
Im Herzen durch ihn ist beschieden.

Ich weiß, wohin ich Pilger wall',
Wenn mir der Tod das Aug' zudrückt,
Ich hab' den schönen Freudenfaal
So oft im Geiste schon erblicket.

Ich weiß; drum kann mich keine Macht
Noch list von meinem Jesus scheiden;
Fahr' hin, o Welt, mit deiner Pracht,
Ich will mit Jesu leben, leiden.

Christus bei uns.

Math. 28. 20: Siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende.

Ohne den Glauben an die beständige Gegenwart Christi haben wir nicht den wahren, lebendigen Gott. Gott ist ein Geist: wer begreift dies? Ohne Bild fassen wir Gott nicht. Die Heiden irrten, indem sie selbst Bilder von Gott machten, die nichts gemeinsam haben mit dem Wesen Gottes, und dann das Wesen Gottes in diese Bilder setzten. Darum hat Gott geboten: Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, noch des, das im Wasser unter der Erde ist; bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Aber er, der auch unser Gott sein will, hat uns ein Bild seiner selbst gegeben. Er hat sich zu uns

herabgelassen und sein wesentliches Ebenbild, den Glanz seiner Herrlichkeit, die zweite Person seines Wesens menschlich in der Welt erscheinen lassen. Mit diesem Bilde seines unsichtbaren Wesens, welches Gott selbst uns gegeben hat, können wir keine Abgötterei treiben, da dieses Bild von Gott nicht verschieden ist. In Christo haben wir Gott.

Wolltest du nun sagen: Ich glaube, daß Gott bei mir ist, aber ich kann mir nicht denken, daß Christus bei mir ist, so betrügst du dich selbst. Gott ist nicht bei dir außer Christo, sondern nur in Christo. Der Gott, den du meineist bei dir zu haben ohne Christum, ist nicht der wahre, lebendige Gott, sondern ein bloßes Machwerk deiner Vernunft, ein Göze. Der Gedanke an eine Allgegenwart Gottes außer Christo, dem fleischgewordenen Wort, ist ein ganz inhaltsloser, verschwimmender Gedanke, der eben deshalb auch keinen Einfluß hat auf dein Herz und Leben. Alle die, welche Christum als ihren Gott verwerfen und nur einen Gott im allgemeinen haben wollen, sind ohne Gott und ohne Hoffnung in dieser Welt und nicht anders als die Heiden.

Ohne den Glauben an die beständige Gegenwart Christi hast du auch nicht den wahren, lebendigen Christus. Christus ist dir dann nichts als ein Mensch, der einmal vor neunzehnhundert Jahren gelebt hat im jüdischen Lande; nichts als der Meister einer Weisheitsschule oder ein Sektentifter, der nach seinem Abscheiden nicht mehr selbst, sondern nur in seinen Ideen fortwirkt; nichts als ein weltlicher König, der etwa sein Reich regiert, ohne jeden seiner Untertanen persönlich zu kennen und für ihn Sorge zu tragen. Dieser Christus, welchen du dir denkst, ist aber nicht der wahre Christus, dessen Reich nicht ist von dieser Welt, der da sitzt zur Rechten des Vaters, gleicher Macht und Ehren mit dem Vater, nicht Christus, wie er ist, und wie die Schrift ihn bezeugt, sondern eben nur, wie du ihn dir denkst, ein Gebilde deiner Vernunft; und es ist Lästerung, wenn du noch sprichst: Ich glaube an Christum, meinen Heiland; denn glauben darf man an keinen bloßen Menschen oder einen solchen seinen Heiland nennen.

Aber Jesus Christus, wahrer Gott, der als Mensch von der Jungfrau Maria geboren ist und auch als Mensch verklärt ist mit der Klarheit, die er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Wie der Vater allgegenwärtig ist, so auch er. Auch nach seiner Himmelfahrt ist er bei uns; nicht etwa bloß so, wie auch ein Mensch, der von uns scheidet,

sagen mag: Ich bleibe bei dir, das heißt, ich werde immer an dich denken, dich auf dem Herzen tragen, dich nie ver- gessen, — sondern er ist bei uns, wie Gott bei uns ist. Er wäre nicht die zweite Person des göttlichen Wesens, nicht eins mit dem Vater, wenn dem nicht so wäre.

Darum getroßt! Er, dein Stellvertreter, der deine Schuld getilgt und das Gesetz für dich erfüllt hat, er, der mitleidige Hohepriester, der deine Schwachheiten kennt, weil er selbst versucht worden ist allenthalben gleichwie wir, er ist bei dir und deckt deine Blöße, er hilft deinem Mangel ab, er schirmt dich vor den Hornespielen mit dem Schilde der Gerechtigkeit: wie könntest du nun noch der Schwer- mut nachhängen? wie nicht Frieden haben in ihm? wie nicht triumphieren: Wer will verdammen? Christus ist hier!?

Menschen sind unsere Freunde, solange die Sonne des Glücks uns scheint: er bleibt bei uns, auch wenn es Abend wird. Du leidest Mangel: er, der bei dir ist, hat eine Speise, davon die Welt nicht weiß. Du hast Mühe und Arbeit: er, der bei dir ist, hilft dir die Last tragen. Krankheit plagt dich: bei dir ist der Herr, und aus dem Reich, wenn derselbe gleich bitter ist, den er dir reicht, trinkst du das Leben. Menschen drücken und verfolgen dich: der Herr ist mit dir; darum fürchte dich nicht; was können dir Menschen tun? Deine irdischen Güter schwinden: wenn du ihn hast, so frage nichts nach Himmel und Erde; er ist allezeit deines Herzens Trost und dein Teil. Die Gefährten deines Lebens, die Pfleger deiner Kindheit sterben, die Gruft schließt sich über ihrem Sarge, öde und leer wird dein Haus: aber er, der bei dir ist, weiß, wie dem armen Menschenherzen zumute ist in solchen Schreckenszeiten; auch ihm gingen die Augen über, als er Lazarum im Grabe sah, und er träufelt Balsam in die Wunden: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt.

Er verheißt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Darum singe fröhlich: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Seine Lichtgestalt verdeckt dir den König des Schreckens, daß du den Tod nicht siehst; er nimmt dich in seine Arme, daß die Angst dich nicht verderbe; er vergibt dir alle deine Sünde; er erlöst dein Leben vom Verderben. Er ist bei dir, und du bei ihm im Paradies des Himmels.

(Aus Passions- und Osterlegen von Souhon.)

Ein Vermächtnis.

Erzählung von N. Fries.

(Fortsetzung.)

3. Witwentrost.

Bald darauf ward das Testament des Heidkrügers von Gerichts wegen eröffnet. Die Beteiligten waren zu- gegen, und zwar waren dazu geladen: zum ersten der In-

spektor des Missionshauses, zum andern Hans Jakob För- gensen, und zum dritten die Witwe Elisabeth Hansen. Die beiden ersten wußten, was sie zu erwarten hatten, aber Frau Elisabeth klopfte das Herz, weil sie gar nicht ahnte, womit denn wohl ihr verstorbener Herr ihrer gedacht haben könne, und im Gedanken daran, daß er überhaupt ihr et- was vermacht, war ihre Seele so bewegt, daß sie sich ein- mal übers andere die Augen wischen mußte mit dem sa- ber zusammengesetzten Taschentuch.

Und wie lauteten die Worte des Testaments, welche sie betrafen? Also stand geschrieben: „Ich vermache der Witwe Elisabeth Hansen, als meiner treuen Haushälterin, welche für das Meine gesorgt hat als wär's das Ihre: erst- lich die Bornholmer Schlaguhr, so in der Gaststube stehet; zweitens meinen Sekretär mit Schiebladen und messingenen Beschlägen, gleichfalls in der Gaststube zu finden, und drittens meinen gepolsterten Lehnstuhl, an demselben Ort. Solche drei wertvolle Möbel sollen besagter Witwe nach meinem Tode erb- und eigentümlich gehören und soll kein anderer darauf Ansprüche erheben!“

Der Eindruck, den diese verlesenen Worte auf die Be- treffenden machte, war sehr verschieden. Frau Elisabeth war's, als wenn ihr bei jedem dieser drei Stücke ein un- verdientes Kleinod in den Schoß fiel, was denn zur Folge hatte, daß ihr die Kniee wankten und sie immer kleiner und kleiner ward, auch mußte das Taschentuch jetzt aus seinen Falten, um die überströmenden Augen zu trocknen. Das waren ja die allerbesten Stücke im ganzen Hause, desglei- chen sie noch nie besessen, und damit hatte sie ja fast das ganze Möblement für ihre Stube, dazu die beiden guten Betten, die sie noch aus ihrem früheren Hausstand sorg- fältig aufbewahrt. Welch eine Ausstattung! Da moch- ten ihr die Augen wohl übergeben. —

Dagegen aber Hansjakob! Ja freilich, das waren die besten Stücke im Hause! das sagte auch er sich, und er- grimmte dabei innerlich. In dem Polsterstuhl hatte er wohlgefällig seine Glieder gestreckt; in dem Sekretär wollte er seine Gelder sammeln und anhäufen; und nun erst die Uhr! — das Gehäuse war von blank poliertem, altem Mahagoniholz, die Gewichte spiegelblankes Metall, und nicht bloß die vollen und halben Stunden schlug das Werk, sie konnte auch den Gesang spielen: Jesus meine Zuver- sicht. Die Uhr war einmal taxiert worden auf hundert Taler! Und das alles sollte er sich aus den Händen gehen lassen! — Er bedachte gar nicht, daß dies alles auch zu sei- nem eignen Nutzen im Hause geblieben wäre, wenn er den Wunsch seines Veters erfüllt und sein Versprechen gehal- ten hätte, die Witwe bei sich zu behalten.

Nun war's ihm erst recht zuwider, die Frau an seinem Tisch zu haben mit den „gefräßigen“ Kindern und er wollte sie los sein, je eher desto lieber. Er hatte eine alte Schwe- ster, die hieß Botilla Jörgensen, sie war freilich schon etwas stumpf, hatte auch nur ein Auge und eine Hautfarbe, wie Leute zu haben pflegen, die nicht gern mit Wasser in Be- rührung kommen und denen Seife zu kostbar ist, aber das

machte ihm gar nichts aus; die wollte er kommen lassen, denn sie war ebenso geizig und knauserig als er selber.

So geschah's denn, daß schon am zweiten Tage nach der Testamentseröffnung ein Fuhrwerk vorn Heidkrüger hielt, der Koffelentfer war kein anderer als der große Pe- ter, welcher seinen Bauern in Frau Elisabeths Namen gebe- ten, sie mit ihren Kindern und Sachen holen zu dürfen. Das Gerücht von dem Verhalten Hansjakobs gegen die Witwe und von ihren testamentarisch vermachten Erb- stücken war natürlich längst im Dorfe als vielbesprochene Neuig- keit von Mund zu Mund gegangen. Die Stimmung der Dorfleute war dem Erben des Heidkrügers ebenso abgeneigt, als sie der Witwe zugeneigt war. — Vor allen andern war's dem großen Peter eine besondere Genugthuung, dem Geizhammel einmal aufzutrompfen und Frau Elisabeth mit ihren Erb- stücken wie im Triumph ins Dorf zu fahren. —

Als der Wagen vorn Heidkrüger hielt, knallte Peter mit seiner langen Peitsche dreimal so mächtig, daß Hans- jakob aus seinem Mittagschlaf in die Höhe fuhr, ans Fen- ster lief und Gäste erwartete. Aber schon hatte Peter seine Pferde fest gemacht und trat selbst mit schweren, festen Schritten in die Stube, stellte sich breitspurig mitten hinein, ohne den Hut vom Kopfe und die Peitsche aus dem Munde zu nehmen. Nachdem er sich eine Weile schweigend umge- sehen, wies er mit dem ausgestreckten Finger auf die Uhr, den Sekretär und den Stuhl, nickte dreimal beifällig mit dem Kopfe, und sein offenes, ehrliches Gesicht erhellte sich zu einem sonnigen Lächeln. Dann sagte er: „Na, Hans Jörgensen, du sitzt ja nu int Fett! büßt Heidkrüger und Bohlsmann! Junge, dat kann di woll gefallen, harst di dat wiß ni drömen laten! Wie wölt di awer doch en beten lichter maken! dormit du dat ni gor to riklig hest! Fat man mal mit an, awer en beten försichtig, eerst de Kloß!“

Und damit schritt Peter auf die Uhr zu.

Hansjakob schäumte vor Wut und schnob den Unver- schämten an:

„Wat hest du hir to seggen un to kriegen? mak dat du herut komst!“

„So, meenst du!“ erwiderte Peter kaltblütig — ging an die Tür, um die Witwe zu rufen, welche ihm schon ent- gegenkam und mit bangem Ausdruck die beiden Männer musterte.

„Min Duur hett mi schickt,“ sagte Peter, „di un din Rinner un din Saßen to holen. De Heidkrüger will mi awer herutsmiten, eben so as hei di herutsmeten hett. Kannst du di gau farrig maken, de Peer stahst ni geern lang.“

Indessen hatte Hansjakob seinen Born bemeistert, da er einsah, daß ihm sein Widerstreben nichts helfen konnte, und er auch vor des großen Peters Fäusten Respekt hatte. — Er griff daher nach seiner Mütze und wollte das Feld räumen. Aber so hatte Peter nicht gewettet. Rasch faßte er den Heidkrüger am Arm und zwar mit festem Griff und sagte: „Löb en beten, lütt Jung! Du warrst mi doch woll helpen bi't Opladen, alleen kann ik doch de swaren

Stücken ni up den Wagen kriegen. Ik rad di god, faat du man getroßt mit an, dat helpt di doch niß!“

Dabei sah er den widerwilligen Mann mit seinen klaren Augen so bestimmt an und machte dabei eine so unver- kennbare Gebärde, daß Hansjakob in den sauern Apfel bei- ßen mußte und mit Hand anlegte. Der Apfel war aller- dings sehr sauer, als nun ein Stück nach dem andern ihm weggetragen ward und die leeren Wände die Stellen deut- lich zeigten, wo die Sachen gestanden hatten; und nur der Gedanke verküßte es ihm, daß er nun drei Effer aus seinem Hause los ward.

Peter verpackte nun alles mit großer Sorgfalt auf seinem Wagen, wozu er reichlich Stroh mitgebracht hatte. Die blanken Sachen deckte er mit Pferdebedecken zu. Dann hob er Tindchen und Minchen hinauf, die saßen hinten, beide in dem großen Polsterstuhl, Frau Elisabeth saß vorne bei ihm, zuletzt stieg er selbst auf, nahm die Peitsche in die Hand und knallte wieder dreimal so mächtig, daß die Kin- der ein wenig aufschrieten, dann schwenkte er seine Peit- mütze und rief mit lauter Stimme gegen das Haus an, wo die Tür noch offen stand: Adjes! Hansjakob, laß deine Kage nur nicht verhungern, damit dich die Mäuse nicht ver- zehren!“

Frau Elisabeth hätte ihm gern den Mund zugehalten, aber sie wußte gar nicht, wie ihr geschah. Es war nun schließlich alles so plötzlich über sie gekommen. Gern hätte sie doch auch ordentlich Abschied genommen von dem Manne und ihm gesagt, daß sie doch wirklich nichts dabei tun könne, wenn ihm diese schönen Sachen genommen würden, aber dazu gab der Heidkrüger ihr gar keine Gelegenheit. Als das letzte Stück auf dem Wagen war, rampte er zurück ins Haus und in die Stube und schloß die Tür hinter sich zu. —

Der Dezembertag war noch nicht zu Ende, als Peter mit seinem Fuhrer ins Dorf fuhr. Wieder ließ er seine Peitsche knallen, daß die Leute an die Fenster und vor die Türen liefen, und dann blickte er triumphierend umher und nickte allen zu, als wollte er sagen: Hier bringe ich sie, und es ist wahrhaftig nichts Schlechtes, was ich auf habe! —

So wohnte denn nun Frau Elisabeth in der Schmiede, im wohlausgestatteten Witventämmerlein, und es gefiel ihr da jeden Tag besser, nicht bloß weil sie sich immer mehr an das Geräusch von Ambos und Hammer gewöhnte, und weil die Herdwand ihrer Kammer wohlthuende Wärme mit- teilte, sondern weil es ihr nicht fehlte an reichlichem Wit- wentrost.

Der erste und oberste Tröster war selbstverständlich kein anderer als der liebe Herrgott in eigener Person, wel- chen sie ja hier als nächsten Nachbar zur rechten Hand hatte, denn kein Haus im ganzen Dorf lag der Kirche so nahe, als die Schmiede. So konnte sie denn nun, wie sie es sich ihr lebelang gewünscht, jeden Sonn- und Festtag ohne Aus- nahme ins Gotteshaus kommen. Das war vom Heidkrüger aus wegen der weiten Entfernung und wegen Wind und

Wetter ganz unmöglich gewesen. Jetzt mochte es stürmen und schneien, so arg es wollte, das war kein Hindernis. So hatte sie denn alsbald ihren festen Platz am Pfeiler, nicht weit vom Eingang, wo sie Kanzel und Altar gerade vor sich hatte. Es war freilich nur ein schlechtes Bänkehen, worauf niemand sonst sitzen wollte, aber ihr war's gerade recht, eins von den Mädchen konnte auch noch neben ihr sitzen, die wechselten dann ab, bis zur Predigt saß Linchen bei der Mutter und dann kam Minchen. —

Der zweite Witwetrost war denn nun niemand anders als diese beiden Kinder, die ihr Gott beschert. Es waren gar liebe, gehorsame Dinger, an denen das Mutterherz wohl Freude haben konnte. Nun gingen sie den ganzen Winter regelmäßig in die Dorfschule, das war früher auch nicht möglich gewesen, da der Schnee oft wochenlang so hoch lag, daß sie nicht durchkommen konnten. Als sie nun vier Wochen dagewesen waren, traf Frau Elisabeth mal mit dem Küster zusammen, und da faßte er ihre Hand und sagte ihr nachdrücklich, daß die beiden Mädchen fleißig seien und gut lernten und daß er sie bald eine Bank werde herauf-rücken lassen. Da ward Frau Elisabeth blaßes Gesicht ganz rot vor Freuden. Und wenn die drei dann abends bei der Lampe um den kleinen Tisch saßen, da erzählten sie, was sie aus der biblischen Geschichte gelernt hatten und sagten den kleinen Katechismus und die schönen Gesänge auf, und die Mutter lernte alles so gern aufs neue.

Wenn's dann 9 Uhr schlug, da hob die Erbuhr an zu spielen: „Jesus meine Zuversicht,“ und sie falteten die Hände und gingen zur Ruhe, und der liebe Gott deckte sie selber zu mit lauter Trost und Frieden! —

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Ein fürstliches Sterbebett im Reformationszeitalter.

Es war am Tage nach dem Heiligen Dreikönigsfeste des Jahres 1557. Droben auf dem Schlosse des Markgrafen Karl von Baden in Pforzheim lag ein noch jugendlicher, aber todmüder fürstlicher Erdenpilger. Noch vor kurzem hatte Kühne Latenlust seine Brust geschwellt, trotzig hatte er seines verworrenen Geschickes Meister sein wollen. Nun lag er ruhig und gelassen auf dem Sterbebett. Sein unruhiges Herz hatte noch in letzter Stunde Ruhe gefunden in Gott.

Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach war einer jener wetterharten Soldatenfürsten, wie ihrer das 16. Jahrhundert nicht wenige kennt. Später ist ihm der Beiname Alcibiades gegeben worden, „weil er jenem griechischen Jüngling an Tugenden und Lastern gleich“. Sein Leben bietet wenig Licht, viel Schatten. Geboren 1522 als Sohn des Markgrafen Kasimir in dem hohenzollernschen Franken, verlor er schon frühzeitig seinen Vater. Die Mutter wußte den Trost des Knaben nicht zu bändigen. Zwar sorgte sein Oheim und Vormund, Markgraf Georg,

jener treue Bekenner des Evangeliums, der auf dem Augsburger Reichstag dem erzürnten Kaiser Karl V. die ebenso entschiedene wie demütige Erklärung abgab: Ehe er von Gottes Wort abstände, wolle er lieber hier auf der Stelle niederknien, um sich den Kopf abschlagen zu lassen, — so weit es in seinen Kräften stand, für die Erziehung des jungen Prinzen und seine Unterweisung im evangelischen Glauben. Er wußte es auch geschickt zu verhindern, daß der junge Albrecht unter den gefährlichen Einfluß Karls V. und seines Bruders Ferdinand kam, die frühzeitig ihr Auge auf den verwaisten Fürstensohn geworfen hatten und ihn für die katholische Kirche zurückgewinnen wollten. Nicht aber vermochte er es zu verhindern, daß Albrecht auf seiner Pfaffenburg zu einem wilden, trotzigen, nur an Jagden, Reiten und Trinken Gefallen findenden Jüngling heranwuchs. Den Gedanken, ihn auf die Wittenberger Universität zu schicken zu weiterer Ausbildung, gab man auf, „weil es mit dem jungen Herrn doch schon so weit gekommen, daß seines Studierens nicht viel mehr sein wird“.

Raum war Albrecht im Jahre 1540 mündig geworden, so geriet er in ärgerliche Händel mit seinem bisherigen Vormund. 1541 erhielt er sein Erbteil, das fränkische Oberland und Voigtland. Um seiner ungezügelten Kriegslust Genüge tun zu können, ließ er sich für das kaiserliche Heer anwerben und machte, bald als schneidiger Heerführer geschätzt, verschiedene Feldzüge gegen Frankreich mit. Als ihm im Jahre 1544 die Vormundschaft über seinen jugendlichen Vetter, den Sohn des Markgrafen Georg, namentlich von Kurpfalz und Hessen streitig gemacht wurde, geriet der leidenschaftliche Fürst in äußerste Erbitterung. In dieser Stimmung kam er auf den unseligen Gedanken, sich vermittelst kaiserlicher Gunst sein vermeintliches Recht zu erziehen.

So finden wir Albrecht in dem Schmalkaldischen Kriege als kaiserlichen Kriegsobersten im Kampf gegen seine evangelischen Glaubensgenossen. In enge Beziehung trat er in dieser Zeit zu dem ehrgeizigen Moritz von Sachsen, den ganz ähnliche Absichten auf des Kaisers Seite getrieben hatten. Während des Kriegs traf Albrecht ein schweres Mißgeschick. Als er zu Rochlitz bei glänzenden ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten schwelgte, wurde er von einem kurpfälzischen Kriegskorps überfallen und trotz tapferster Gegenwehr gefangen genommen. Allein des Kaisers Sieg bei Mühlberg schenkte ihm bald die Freiheit wieder. Ein kleiner Landgewinn war sein Lohn für die zweifelhafte Rolle, die er während des Krieges gespielt. Aber hochfliegende Zukunftspläne erfüllten seine Seele. Auf dem Augsburger Reichstag (1547) machte er sich durch sein wüßtes, ausgelassenes Leben geradezu berüchtigt. Während er sich dadurch seine fürstlichen Genossen immermehr entfremdete, wurde er von Tag zu Tag mehr der geradezu schwärmerisch verehrte Liebling der Landsknechte und Söldner. Einen solchen Herrn, groß im Raufen und Reden, ließen sich diese am liebsten gefallen.

Als nach einigen Jahren Kurfürst Moritz von Sach-

sen, empört über den spanischen Druck, seinen Verrat an der evangelischen Sache wieder gut machen und den Verdriickungen seiner Glaubensgenossen, welche das verhasste Interim zur Folge hatte durch Demütigung Karls V. ein Ziel setzen wollte, trat er zu diesem Zwecke mit dem zu jedem Kriegsabenteuer bereiten Albrecht in Verbindung. Diesem kamen Moritzens Pläne durchaus gelegen. Während der Sachse auf seinem kühnen Zug nach Tirol dem Kaiser energisch zu Leibe ging, brandschatzte Albrecht unbarmherzig die geistlichen Fürstentümer am Main, sowie namentlich die freie Reichsstadt Nürnberg. Mit Anwendung äußerster Gewalt erzwang er von ihnen Verträge, durch welche ihm Landerwerb von bedeutendem Umfang zugesichert ward.

Nach dem Passauer Vertrag, dem er nicht beitrug, setzte Albrecht mit wilder Leidenschaft seine Beutezüge fort. Bald aber sah er sich völlig isoliert und schließlich mit der Nacht belegt. Zwar söhnte er sich vorübergehend mit dem Kaiser aus und trat wieder in dessen Dienste. Um so verhängnisvoller aber ward es ihm, daß er sich durch seine fortgesetzten Eroberungszüge mit seinem besten und mächtigsten Freunde und früheren Bundesgenossen Moritz verfeindete. Bald kam es zwischen beiden zum offenen Krieg. Kurfürst Moritz trug in der Schlacht bei Sievershausen (1553) einen glänzenden Sieg, aber auch eine tödliche Wunde davon, an der er nach zwei Tagen starb.

Nun schlossen sich alle die vielen Gegner Albrechts gegen ihn zusammen. Die Pfaffenburg wurde eingenommen und zerstört. Ihr Besitzer mußte nach Frankreich fliehen. Bald ging das Gerücht, der französische König habe Albrecht in seinen Dienst genommen, um mit seiner Hilfe einen Einfall in Deutschland zu versuchen. Allein 1556 kehrte dieser, von Heimweh getrieben, in das deutsche Vaterland zurück und suchte dort seine Lage durch Verhandlungen günstiger zu gestalten. Doch seine Lebenskraft war durch sein wüßtes ungeordnetes Leben gebrochen. Obwohl erst 35 Jahre alt, langte er Ende November 1556 todmatt auf dem Pforzheimer Schlosse seines Schwagers, des Markgrafen Karl von Baden, an. Ein schweres Gichtleiden hatte die edleren Teile ergriffen und drohte seinem Leben Gefahr.

Wir besitzen einen glaubwürdigen Bericht über die letzten Stunden Albrechts aus der Feder Dr. Jakob Heerbrands, eines bekannten, charaktervollen Württemberger Theologen, der damals gerade behufs Durchführung der Reformation in Baden zu Pforzheim weilte und an das Sterbebett des kranken Markgrafen berufen wurde. Aus Heerbrands Mitteilungen ersehen wir, daß in Albrecht infolge seines schweren Mißgeschickes eine tiefe innere Umänderung erfolgt war. Sein trotziger Sinn war gebrochen. Die Erinnerung an die Einflüsse, die in seiner Jugendzeit von seinem frommen Oheim Georg auf ihn ausgegangen waren, war wieder erwacht. Der Schwerkranke wandte sich in demütigem Glauben zu seinem Herrn und Erlöser.

In den meisten Gesangbüchern findet sich unter Al-

brechts Namen das Lied: „Was mein Gott will, gescheh allzeit“, ein Lied demütigen, kindlichen Gottvertrauens. Vielfach steht hinter Albrechts Namen ein Fragezeichen. Der nun folgende Bericht Dr. Heerbrands, den wir im Auszug bringen, ist aber sehr geeignet, die Bedenken gegen Albrechts Verfälschung zu zerstreuen. Auf sein wildes, stürmisches Leben scheint wirklich ein kurzer, friedlicher, von Gottes Gnade erhellter Abend gefolgt zu sein. Albrecht scheint sich durchaus in der geistlichen Verfassung befunden zu haben, die das erwähnte Lied voraussetzt. Doch hören wir, was Dr. Heerbrand berichtet:

Nachdem des Markgrafen langwierige Krankheit dermaßen überhand genommen hatte, daß die Ärzte, welche stets um ihn gewesen waren, merkten, es gehe zu Ende, ließen sie ihn durch Mittelpersonen ermahnen, er möge seine Sache zu Gott dem Herrn richten. Darauf antwortete der kranke Fürst unerwartet: „Nun merke ich, wie es um mich steht.“ Am folgenden Donnerstag, nachmittags ein Uhr, wurde ich zu dem Kranken in das hiesige Schloß berufen. Als ich in das Zimmer trat, in welchem der Fürst auf einem Sessel saß, erklärte mir sein vor ihm stehender Kanzler, sein Herr sei sehr schwach. Deshalb habe er mich herkommen lassen, um ihn aus Gottes Wort zu trösten und zu ermahnen.

Da nahm ich die Worte Christi: „Tuet Buße und glaubet an das Evangelium!“ vor und legte dem Fürsten die Lehre von der christlichen Buße aus, worin sie bestehe und wie sie der einzige Weg zum ewigen Leben sei. Auch ermahnte ich ihn zur Erkenntnis seiner schweren Sünden und zu herzlicher Reue und Leid über dieselben. Danach wies ich hin auf die Zusagen des Evangeliums von Christo und seinem Verdienste, welches sich jeder durch den Glauben zu eigen machen solle. Ich erinnerte ihn an des Propheten Jesaias Wort: „Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre und lebe?“ sowie an den Schächer am Kreuz, welchen Jesus, nachdem er seine Sünde und seinen Glauben bekant hatte, absolvierte, indem er zu ihm sagte: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Auch rief ich dem Kranken den tröstlichen Spruch Christi von der überschwenglichen Gnade Gottes gegen uns ins Gedächtnis: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab“ usw. Nun zeigte ich ihm, welches die Ursache von den Krankheiten und anderem Kreuz und Trübsal sei, wie uns Gott durch dieselben zu rechter Erkenntnis unserer Sünden sowie zu herzlicher Reue und Leid über dieselben leite, damit wir nicht machtlos in unseren bösen Wegen dahingehen und schließlich darin verdammt werden. Darauf ermahnte ich den fürstlichen Kranken zur Geduld in seinen Leiden; er möge Gottes väterlichen Willen erkennen und sich darunter beugen. Auch möge er dankbar dafür sein, daß ihn Gott nicht etwa auf einer seiner vielen Kriegsfahrten, auf denen er in steter Todesgefahr geschwebt, unvorbereitet aus diesem Leben abgerufen, sondern ihn auf das Krankenbett

geworfen habe, wo er die Seinen noch sehen, Gottes Trost empfangen und sich zum Sterben rüsten könne.

Während dieser meiner Worte waren die beiden Ärzte, Johann Lang und Georg Remy, sowie des Markgrafen Kanzler und sein Kommissarius zugegen. Nachdem ich geendet, sagte der Fürst, er habe meine Predigt gern angehört; er sei bereit, zu leiden und seine Sache Gott zu befehlen. Zugleich sprach er den Wunsch aus, das hochwürdige Nachtmahl unseres Herrn Jesu Christi zur Stärkung seines Glaubens zu empfangen. Da ich auf diesen Wunsch nicht vorbereitet war und deshalb den Kelch nicht mitgenommen hatte, entfernte ich mich, um denselben zu holen.

Während meiner Abwesenheit ließ der Fürst seine hohen Verwandten sowie seine Beamten an sein Bett kommen und unterhielt sich mit ihnen. Als ich wieder eintrat, fing er an und sagte: „Ich weiß wohl, daß ich sterben muß. Darum habe ich euch zusammenrufen lassen, damit ihr mir vor Gott am jüngsten Tage und auch hier vor aller Welt Zeugnis gebet, daß ich, obwohl ich von vielen schwer beleidigt und von meinem Lande und von meinen Untertanen vertrieben bin, dennoch von Herzen allen denen verzeihe, die mich beleidigt und angefeindet haben. Dies tue ich, damit Gott auch mir alle meine Sünden vergeben kann. Denn ich will heute sterben wie ein deutscher unverzagter Fürst und ein frommer Christ. Um das von Gott zu erlangen, sprecht mit mir und für mich ein Vater unser.“

Zwar machten dem Kranken die Worte wegen seiner großen Schwäche und der überhand nehmenden Schmerzen viel Mühe, aber er sprach sie doch mit großer Tapferkeit. Die Seinen waren tief bewegt und vergossen viele Tränen, doch hörten wir seine demütigen Worte von Herzen gern.

Nachdem wir von dem Gebete für den Kranken aufgestanden waren, hielt ich eine Ansprache über die Einsetzung und den rechten Gebrauch des heiligen Abendmahles. Darauf bekannte der Kranke seine Sünde und seinen Glauben öffentlich vor uns allen, erklärte aber dann, er könne vor Schmerzen nicht weiter reden. Ich antwortete ihm, er möge nur zusehen, daß es ihm rechter Ernst wäre mit seiner Reue und Leid über die Sünde und mit seinem Glauben an Christum. Dann erteilte ich ihm die Absolution. Nachdem ich hierauf die Nachtmahlsvormahlung sowie das betreffende Gebet aus unserer Kirchenordnung verlesen und die Einsetzungsworte rezitiert hatte, sagte der Kranke: „Nun sei Gott gelobt, daß es so weit gekommen und ich die Stunde erlebt habe, in der ich den Leib und das Blut meines Heilandes empfangen soll.“ Dann reichete ich ihm das Sakrament.

Als die heilige Handlung vollendet war, wollte ich mich von dem kranken Fürsten verabschieden, erbot mich aber gleichwohl, wenn er meiner begehrte, bald wieder zu erscheinen. Da wünschte er, ich möchte bis zum Ende bei ihm bleiben, was ich denn auch tat.

Bald sagte der Fürst: „Ich sehe wohl, die Ärzte

haben mich verlassen. Daran merke ich, wie die Sachen stehen.“ Zu seinem Obersten gewendet sprach er die Worte: „Oberster, es muß geschieden sein; behüt Euch Gott“, worauf dieser antwortete: „Gnädiger Herr, ich hoffe zu Gott, es soll besser werden.“ Auch von seinem Adel und seinen Dienern nahm er, im Sessel sitzend, mit freundlichen Worten Abschied und gab ihnen die Versicherung, was ihnen versprochen sei, solle ihnen mit Gottes Hilfe auch gehalten werden.

Mittlerweile war es vier Uhr am Nachmittag geworden. Jetzt wurden die zwei Ärzte wieder hereingerufen, welche das Geschwür, das auf dem Rücken des Kranken entstanden war, von neuem verbanden. Die folgende Nacht ruhte ich in der Kammer neben dem Krankenzimmer. Der Fürst redete und fragte vielerlei und fühlte sich leidlich wohl. Nach Mitternacht aber wurde er immer stiller, und gegen Morgen, nachdem es fünf Uhr geschlagen hatte, ging eine starke Veränderung mit ihm vor. Er wurde immer schwächer, fiel von einer Ohnmacht in die andere, kam aber wieder zu sich, wenn man ihn mit Kraftwasser bestrich.

Nunmehr versammelten sich wieder alle fürstlichen Verwandten, Beamten und Diener, die tags zuvor auch anwesend gewesen waren, und ich begann den Sterbenden aus der Heiligen Schrift zu trösten. Namentlich rief ich ihm folgende Schriftstellen ins Gedächtnis: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist“ (Luk. 19, 10). „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer werttes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin“ (1. Tim. 1, 15). „Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns“ (Röm. 8, 31, 32).

Zu letzterem Spruche, fuhr ich fort, zeigt St. Paulus, daß der himmlische Vater nicht mit uns zürnen, sondern uns zu Gnaden annehmen will. Darum hat er ja seinen eingeborenen Sohn lassen Mensch werden und Marter und Tod leiden, auf daß er uns um seinetwillen die Sünden vergeben kann. Wenn uns der Teufel anklagt wegen unserer Sünden und uns Gottes Schuldbuch, das Gesetz, vorhält, welches uns wegen unserer Sünden und Übertretungen verdammet, wenn uns unser eigenes Gewissen anklagt, so daß nichts als lauter Bittern, Furcht und Schrecken bei uns zu finden ist, so sollen wir uns mit herzlichem Vertrauen und kindlicher Zuversicht an den Herren Christum halten und uns auf sein Verdienst, sein bitteres Leiden und Sterben sowie auf seine Auferstehung und Himmelfahrt verlassen. Der Herr Christus sagt:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen“ (Joh. 10, 27, 28). Der Tod ist da und will uns mit seinem greulichen Anblick erschrecken, die Hölle sperrt den Rachen auf und will uns lebendig verschlingen, der Teufel feiert auch nicht. Wider diese unsere größten Feinde tröstet uns Christus. Wenn wir auch für unsere Person nichts gegen sie vermögen, so will er doch, sofern wir nur sein Wort im Glauben annehmen, mit seiner gnädigen Hand und seinem heiligen Geiste fest über uns halten, daß uns keine feindliche Macht von ihm trennen soll, wie auch Paulus sagt: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat“ (Röm. 8, 35 u. 37).

Nachdem ich dem Kranken solche Sprüche mitgeteilt und erklärt hatte, fragte ich ihn, ob er auch alles von Herzen glaube. Darauf sprach er zweimal: „Nicht anders!“ Nun legte ich ihm Trostsprüche vor von der Überwindung des Todes und der Auferstehung von den Toten, um ihn zum letzten Kampf zu rüsten. Ich kann freilich bezeugen, daß ich kein Zeichen von Furcht oder Entsetzen vor dem Tode an dem Fürsten merkte, wiewohl dies so natürlich ist. Namentlich wies ich ihn hin auf folgende Sprüche in dem Evangelium St. Johannis: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh. 5, 24). „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben“ (Joh. 11, 25).

Daran schloß ich die Frage, ob Seine Fürstlichen Gnaden das auch glaubten und in solchem Glauben durch Gottes Gnade bis ans Ende verharren wollten, worauf ich die Antwort erhielt: „Warum nicht?“ Deutlich merkte ich, daß der Kranke, so oft ich eine Zusage oder Tröstung aus Gottes Wort vorbrachte, jedesmal antwortete und betete: „Das verleihe uns Gott!“ Einige Zeit nachher streckte er den linken Arm zweimal hintereinander aus und zog ihn wieder an sich. Als ich das sah, merkte ich, daß der Tod da sei. Deshalb sprach ich zu dem Sterbenden mit vernehmlichen lauten Worten, er solle seine Seele in die Hände seines einigen Heilandes und Seligmachers Jesu Christi befehlen, der sie mit seinem Leiden und Sterben erlöst und ihr das ewige Leben erworben habe. Darauf erwiderte er mit schwacher Stimme, so daß es nur sein Kommissarius und ich, die wir ganz nahe bei ihm standen, hören konnten: „Es ist schon also geschehen.“ Gleichzeitig hob er seine Hände auf, schlug sie zweimal hintereinander zusammen, faltete sie dann und sagte: „Herr Jesus!“ Weiter redete er nichts. Sein Haupt sank allmählich auf die Seite, ohne daß ich irgendwelche Zuckungen

hätte sehen können. So ist er allmählich gleich wie ein Lichtlein erloschen. Gleich einem Schlafenden zog er den Atem, den Mund öffnete er ein wenig und behielt die Hände bis ans Ende gefaltet, als ob er betete. In den Händen der Seinen, welche ihm, weil er im Sessel saß, sein Haupt hielten, gab er seinen Geist, welchen er dem Herrn befohlen, gar sanft und still, ohne jede Verzerrung des Gesichtes, wie man sie sonst oft bei Sterbenden sehen kann, auf und schied aus dem Sammetal am Freitag mittag um elf Uhr.

Während der Fürst in Todesnöten lag, ermahnte ich die Seinen, welche zugegen waren, sie möchten seine Seele dem allmächtigen und barmherzigen Gott und Vater aller Gnaden und unserem einigen getreuen Nothelfer, Mittler und Fürsprecher aller derer, so in Not und Angsten sind, dem Herrn Jesu Christo in seine gnädigen Hände befehlen, auf daß er sie zu seinen göttlichen Gnaden wolle aufnehmen. —

Heerbrands Bericht gibt uns ein deutliches Bild davon, wie ein treuer lutherischer Geistlicher des 16. Jahrhunderts an einem Sterbebett seines Amtes wartete. Da mutet uns alles kraftvoll und männlich an. Dem Feinde, dem Tode, wird festes Blickes ins Auge geschaut, weil man den Mächtigeren kennt, der auch den König der Schrecken durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen überwunden hat.

Ich denke, auch wir Kinder des 20. Jahrhunderts können aus der Sterbevorbereitung, wie sie Heerbrand dem Markgrafen Abrecht Meibiades zuteil werden ließ, gar manches lernen. Wie sich auch die Zeiten ändern, der Tod bleibt durch die Jahrhunderte und Jahrtausende derselbe, und das einzige Mittel, seine Schrecken zu bannen, bleibt auch daselbe. „D. A. G.“

Aus unserer Zeit.

Das am weitesten verbreitete Buch.

Zu dem in dieses Jahr fallenden Jubiläum der englischen Bibelübersetzung macht ein englisches Wechselblatt folgende Bemerkung:

Wenn in den monatlichen Listen der Bücher, die sich am besten verkaufen lassen, ein Buch mehrere Monate den ersten Platz behält, so gilt das als ein merkwürdiges Ereignis. Es kommt so gut wie niemals vor, daß ein solches Buch ein Jahr lang überhaupt auf der Liste bleibt. Dagegen nimmt noch heute, dreihundert Jahre seit dem ersten Erscheinen der englischen „King James“-Übersetzung der Bibel, der Verkauf der Heiligen Schrift beständig zu. Im Jahre 1909 war die Zahl der verkauften Bibeln etwa 18 Millionen; im letzten Jahr sollen es 20 Millionen gewesen sein. Man berechnet die Zahl der im vorigen Jahrhundert verkauften Exemplare auf 341 Millionen. Die Nachfrage scheint stets größer zu sein als das Angebot. Auslegungen veralten und werden vergessen. Wissenschaftliche Bücher

werden nutzlos. Werke über wissenschaftliche und soziale Fragen haben ihre Zeit und verlieren ihren Wert. Einige Klassiker werden in späteren Zeiten noch gelesen, aber doch nur von wenigen, gebildeten Leuten. Aber das am weitesten verbreitete Buch der Welt wendet sich an alle und findet seinen Leserkreis unter allen Klassen von Menschen in allen Ländern, ist ihnen der Wegweiser für ihr Leben, und seine Popularität und sein Verkauf nimmt von Jahr zu Jahr zu. Und das Buch ist die Bibel.

E. G.

Aus der Mission.

Eine tiefe Nachtseite des Heidentums.

Vor uns liegt ein interessantes Büchlein, betitelt: In Lande der Hindus oder Kulturschilderungen aus Indien. In demselben ist auch ein Kapitel der Zauberei und Hexerei gewidmet, welche schwarzen Künste zusamt der damit verwandten Wahrsagerei bei den Heidenvölkern bekanntlich im Schwange gehen und so recht eigentlich die tiefste Nachtseite des Heidentums bilden. Wenn wir hier einige Proben heidnischer Zauberkunst, wie sie in genanntem Buche von Missionaren berichtet werden, mitteilen, so geschieht es nicht, weil derartige Gaukler- und Taschenspielerstücke etwa etwas Neues und Unbekanntes wären, sondern insbesondere um auf die dabei gemachten Entdeckungen hinzuweisen, die ein gewisses Licht auf diese Sache werfen, das geeignet ist, denjenigen, die abergläubisch von solchen Künsten halten, als wären sie etwas Großes, zu zeigen, daß sie betrogen werden.

* * *

Der Zauberer läßt eine beliebige Person unter den Zuschauern eine Hand voll Erde aufheben und in die Hand schließen. Er gibt ein Zeichen, die Hand öffnet sich und anstatt Erde erblicken alle Anwesenden wohlgeformten Reis. Sodann befiehlt der „Gosein“ (Zauberer) die Schließung und nachherige Öffnung der Hand, und nun ist aus dem Reis Kohlenstaub geworden, welcher die Hand schwarz färbt. Das Experiment wird beliebig oft wiederholt, und jedesmal zeigt sich in der Hand ein anderer Gegenstand, bis zum Schlusse die anfängliche Erde sich wieder zeigt. Obiges Kunststück ist von einem Gosein mit Missionar L. ausgeführt worden, in dessen Hand sich Erde in Reis, Reis in Kohlenstaub und dieser wieder in Erde „verwandelte“.

Vor den Augen der Zuschauer steckt der Zauberer einen Mangokern in die Erde oder läßt dieses durch einen Zuschauer tun. Ein Tuch wird über die Stelle gebreitet, während etliche Musikanten ihre Pfeifen und das „Tam Tam“ bearbeiten. Nach etlichen Sekunden hebt der Künstler das Tuch ab und man sieht, wie aus dem Kern sich ein Keim entwickelt hat. Bald ist dieser Keim in die Höhe geschossen und etliche jugendfrische Mangoblätter haben sich angelegt. Das Tuch wird wieder darüber gebreitet, man

sieht, wie es sich langsam hebt, und wenn es wieder weggenommen ist, steht ein zierliches Mangobäumchen mit Blüten und Früchten da, welche noch am Bäumchen zeitigen. Es wird dieses Kunststück sehr oft und zu jeder Zeit, auch wenn die Mangos kahl stehen, ausgeführt.

Ein anderes Kunststück. Ein Korb wird gebracht, groß genug um einen etwa 12jährigen Knaben, der mit Stricken krumm gebunden wird, aufzunehmen. Dieser Korb steht auf der Erde inmitten der Zuschauer, die einen Kreis um ihn her bilden. Jetzt wird der Korb mit einem Tuche bedeckt. Es wird lebendig unter demselben. Der Knabe löst die Stricke, mit welchen er umwunden war, auf und wirft dieselben, in einen Knäuel gewunden, unter dem Tuche aus dem Korbe heraus. Nun ist's stille geworden, das Tuch bewegt sich nicht mehr, es wird weggezogen, und der Korb ist leer, der Knabe, den man hineingezwängt hatte, ist verschwunden, oder steht ganz gemüthlich unter den Zuschauern und läßt die Leute aus.

Merkwürdiger ist noch ein anderes Stück. Ein junger Mann steht da und wirft ein Seil in die Luft, so daß dasselbe, wie wenn es oben festgemacht wäre, herabhängt. Jetzt klettert der junge Mann am Seil in die Höhe und verschwindet oben. Umsonst befiehlt ihm sein Vater herunterzukommen, nur höhnische Rufe kommen von oben herab. Jetzt klettert der Vater am Seil empor und verschwindet ebenfalls vor den Augen der Zuschauer. Man sieht nur noch den Strick herabhängen, dagegen hört man Schelten und Rufen, Ringen und Rämpfen in der Luft. Plötzlich fauft's von oben herab, ein abgehauener Arm, ein blutendes, zuckendes Bein fällt zur Erde, andere Körperteile folgen und liegen herum, bis es endlich oben in der Luft stille geworden ist. Jetzt sieht man den Alten, wie er am Seile wieder abwärts klettert, unten die zertrennten Körperteile sammelt und zusammensetzt, bis plötzlich der erste Kletterer wieder munter und gesund vor den Augen der verdutzten Zuschauer steht, und zwar mit so gleichgültiger Miene, als wäre ihm gar nichts passiert, was ja auch in Wirklichkeit der Fall ist.

Schließlich noch ein Beispiel indischer Zauberkunst, das wir hier nur kurz der Hauptsache nach wiedergeben. Ein junges Ehepaar setzt sich morgens zum ersten gemeinsamen Frühstück. Als der Mann seinen von seiner Frau ihm zubereiteten Reis essen will, erblickt er auf demselben einen häßlichen Unrat, wie von einer Katze herrührend. Das Essen ist ihm ungenießbar. Dasselbe wiederholt sich bei jeder Mahlzeit. Man überwacht die Frau bei der Bereitung der Speise. Der Reis wird zu Tische getragen, doch, sobald der Mann essen will, zeigt sich der Unrat. Das ist natürlich Hexerei. Das Paar zieht aus dem Dorfe hinweg, doch, der Zauber folgt nach. Endlich wird von einem wahrsagenden Zauberer die Person entdeckt, die dies getan haben soll und dieselbe unschädlich gemacht. Jetzt bleibt die Speise rein.

„Viele Jahre lang“ — so fährt der Berichterstatter fort — „haben sich die Europäer umsonst abgemüht, eine

Erklärung für diese wundersamen Vorgänge zu finden, aber umsonst. Erst vor einigen Jahren ist es zwei Engländern gelungen, Licht in die Sache zu bringen. Geleitet von dem Gedanken, daß hier eine Sinnentäuschung vorliegen müsse, versuchten sie, photographische Aufnahmen herzustellen, und siehe da, sie hatten sich nicht geirrt. Die photographische Platte zeigte wohl die Zuschauer, die Gaukler, den Korb, das Tuch, aber keinen Mangobaum und keine blutigen Körperteile u. s. w. Der zu Reis gewordene Staub blieb Staub auf dem Negativ der Platte, wie auch alle anderen vorhandenen Dinge blieben, was sie waren. Die in der Zauberei entwickelten Kräfte sind also unvermögend, etwas Wirkliches, Seiendes zu schaffen, aber sie sind imstande, die Sinne der Zuschauer so zu beherrschen, daß die Ohren aller ein und denselben Ton hören und die Augen aller ein und dasselbe Ding sehen, die Hände aller etwas betasten, das in Wirklichkeit nicht vorhanden ist, und die Nasen einen Geruch verspüren, der auch nur vorgegaukelt ist. Was nun aber die Kraft ist, mit welcher die Goseins unsere Sinne so total in ihre Gewalt zu bringen imstande sind, ob Magnetismus, Hypnotismus oder wie die Ismen alle heißen, ist mir unbekannt. Gewiß ist nur das, daß die Zauberei auf Tücke und Täuschung beruht. Das ist gewiß auch der Fall gewesen bei dem Unrat auf dem Reis. Eine photographische Aufnahme hätte den Unrat nicht gezeigt“.

* * *

Was jene oben erwähnten Engländer mittelst photographischer Kunst ermittelt haben, nämlich, daß die Zauberei nichts Wirkliches, Wesenhaftes bewerkstelligen, dagegen aber die Sinne der Zuschauer beherrschen und ihnen solcherweise merkwürdige Dinge vorspiegeln kann, das haben neuere wissenschaftliche Forschungen und Beobachtungen immer mehr festgestellt. Auch bei unsern modernen Wahrsagern und Wahrsagerinnen, wie sie in unsern Städten ihr blühendes Handwerk treiben dank dem Zulauf neugieriger, abergläubischer und solcher Leute, von denen die Rede geht, daß sie nie alle werden, handelt es sich nachgewiesenermaßen größtenteils um solche Sinnentäuschung. Um das Vertrauen ihrer Opfer zu befestigen, machen sie ihnen neben mancherlei verblüffenden Offenbarungen auch sonderbare Dinge vor die Augen, die sonst niemand sehen kann, die in Wirklichkeit auch nicht vorhanden sind. Ein alter „Trick“, von dem Schreiber dieses schon von Jugend auf gehört hat, und der fast jedesmal angewandt wird, ist der, daß die Kunden ihre Federbetten untersuchen müssen, wobei sie dann allerlei seltsame Gegenstände finden sollen. Und richtig, man findet sie, oder meint doch sie gefunden zu haben; aber niemand kann sie sehen, außer diejenigen, die unter dem geheimnisvollen Einfluß des Künstlers stehen, die aber nichts um die merkwürdige Kunst und Macht der Sinnentäuschung wissen. Gleichviel nun, ob diese Kunst auf geheimen in der menschlichen Natur begründeten Kräften beruht, oder ob der böse Feind direkt seine Hand

dabei im Spiele hat: diejenigen, welche sich in die Behandlung solcher Künstler geben, sind nicht allein jämmerlich betrogene Leute, sondern sie handeln auch direkt gegen Gottes Wort, welches ausdrücklich verbietet, solche Kunst zu brauchen. Wie viel Unheil wird dadurch gemeinlich angerichtet. Nicht allein werden die armen Opfer mit sündlichem Aberglauben und mit abergläubischer Furcht erfüllt, sondern es wird ihnen auch abergläubischer Verdacht gegen den Nächsten eingeflößt, wodurch dann Haß und Zank, Vorwurf und böse Verläumdung entsteht.

Möchten doch unsere Christen alle Gott danken, daß er uns aus dieser Nacht des heidnischen Un- und Aberglaubens erlöst hat, und sich in keiner Weise wieder mit solchem gottlosen Wesen bemengen. Wer es tut, fällt dabei in die Stricke des Satans, der uns allewege und auf allerlei Weise an der Liebe, Gottseligkeit und Andacht zu Gottes Wort hindern und zu allerlei Ungerechtigkeiten treiben will. Es bleibt aber wahr: Je weniger Glaube, desto mehr Aberglaube. Und wer sich dem Aberglauben hingibt, verliert dabei den Glauben. (Wbl.)

Unsere Jugend.

Lerne „nein“ sagen!

Ein Vater gab auf dem Sterbebette seinem Sohne unter andern Ermahnungen auf folgende: „Mein Sohn, lerne „nein“ sagen!“ Die Beherzigung dieser Mahnung trug ihre Früchte, der Sohn wurde ein ausgezeichnete Mann und bekannte später, daß er den größten Teil des Segens, den Gott ihm geschenkt, dieser letzten Ermahnung seines Vaters verdanke.

An einem Sonntagmorgen z. B. kam er auf dem Wege zur Kirche an einer Gruppe Knaben vorüber.

„Karl, willst du nicht mit uns an den Bach gehen? Wir wollen fischen.“

Karl schwieg eine Weile, dann antwortete er schwach und zögernd: „N...ei...n.“

„Natürlich! es ist nicht recht, nicht wahr? Man muß seiner Mutter niemals ungehorsam sein!“ erwiderte der erste Knabe in spöttischem Tone.

„Nein!“ Diesmal war das „Nein“ deutlicher und kein Zögern mehr darin.

„Nun, kommst du, oder kommst du nicht?“

„Nein!“ rief Karl. — Dieses „Nein“ war mit einer Kraft ausgesprochen, die von einem ehrlichen, entschiedenen Herzen zeugte, welches entschlossen war, kein Unrecht zu tun. Karl hatte sich wie ein Mann aufgerichtet und setzte den Weg zur Kirche fort wie einer, der einen Sieg errungen hat.

So lernte der Knabe „nein“ zu sagen, so wurde sein Herz befestigt, um später nützig den rechten Weg zu gehen, wenn die schweren Versuchungen den Jüngling zur Sünde locken wollten.

Wie viele junge Leute gibt es, die zuerst einer scheinbar geringfügigen Versuchung aus Schwäche nachgeben und dann später in ernsteren Tagen auch nicht Widerstand leisten. Sie lassen sich trotz heimlicher Vorwürfe ihres Gewissens durch falsche Freunde mitreißen, nur weil falsche Scham ihnen den Mut nimmt, in gewissen Fällen entschlossen, „nein“ zu sagen. Wer kennt nicht in allen Lebenslagen solche Fälle, da ein entschiedenes „nein“ zu rechter Zeit viel Schlimmes verhüten hätte. Gesundheit, Beruf, Erholung, — alles leidet unter der Unentschlossenheit, durch welche die erlaubten Grenzen zu schwerem Nachteil überschritten werden.

Und die größten Versuchungen kommen nicht von außen, sondern aus unserm eigenen Herzen. Sagt aber unser Herz: „Gib nach!“ so soll das Gewissen und der Wille mächtiger sein und „nein“ sagen. Und der, welcher zum Bösen „nein“ sagen kann, kann auch „ja“ sagen, wenn die Pflicht ihn ruft. Er will mit Gottes Hilfe fest bleiben, das ist das Geheimnis des Erfolges.

Kirchliche Nachrichten.

— In der Staatsuniversität von Minnesota wurde vor kurzem ein kirchlicher Zensus aufgenommen, um auffindig zu machen, wie die Studenten dieser höchsten Lehranstalt des Staates zum Christentum und zur Kirche stehen. Dreitausend Karten wurden ausgesandt, und diese brachten 1818 Antworten. Nur 5 Studenten erklärten sich als Feinde der Kirche, während 38 alle Kirchen als „gleich gut“ ansehen. Alle übrigen sagten aus, daß sie der einen oder andern der bestehenden Kirchengemeinschaften angehören. Die Angaben waren: Methodisten 312, Lutheraner 290, Katholiken 230, Kongregationalisten 223, Episcopale 162, Presbyterianer 156, Baptisten 125, Juden 37, Christian Science 36, Unitarier 35, Universalisten 30, Disciples 24, verschiedene andere Gemeinschaften 35. Von den 1818 gaben 99 zu, daß sie die Gottesdienste der Kirchen, zu denen sie gehören, nicht regelmäßig besuchen; und von diesen 99 waren nur 15 Lutheraner. C. G.

— Auf welcher schlaue Weise katholische Bischöfe und Priester das bekannte päpstliche Dekret, das die Zulassung der Kinder mit sieben Jahren zum hl. Abendmahl bestimmt, zu umgehen, und solche Umgehung zu begründen wissen, zeigt das vom „Lutheraner“ mitgeteilte Beispiel des Erzbischofs Mennon von St. Louis. Dieser hat den Priestern erklärt, daß sich „in nördlichen Gegenden der Geist des Kindes langsamer entwickle als in südlichen Breitengraden“ und daß darum in St. Louis das passende Alter für die Erstkommunion „in der Regel mehr als sieben Jahre“ sei.

— Über die Gründung des Blindenasyls, das im Anschluß an das syrische Waisenhaus in Jerusalem entstanden ist, hat Dr. Schneller neulich folgendes erzählt: Als der Gedanke verwirklicht werden sollte, der vielen Blinden, die

es in Palästina gibt, sich anzunehmen, da brachte ein Aufruf, der in Form eines Flugblattes in die Welt hinausging, nur 3000 Mark ein, und aus der ganzen Sache wäre nichts geworden, wenn nicht Gott das Herz eines alten Grafen in Dresden gelenkt hätte, so daß dieser sein ganzes Vermögen, das er hinterließ, 270,000 Mark, dem syrischen Waisenhaus vermachte zum Bau eines Blindenasyls. Sein Testament hatte er unterzeichnet: Graf von Mönich, der Letzte seines Geschlechts; geboren um zu sterben, gestorben um zu leben.

— Die Protestanten Österreichs rüsten sich zu einer großen öffentlichen Kundgebung. Die „Los von Rom“-Bewegung, die immer weiter um sich greift, — im ganzen sind etwa 60,000 Katholiken zum Protestantismus übertreten — hat die römische Kirche veranlaßt, alle Mittel dagegen in Bewegung zu setzen. Um so notwendiger ist es, daß nun auch die Evangelischen einmal miteinander auf den Plan treten. In der Pfingstwoche soll ein deutsch-österreichischer Protestantentag abgehalten werden.

— Große und schwere Verluste erleidet das Papsttum und damit überhaupt auch das Christentum in dem Vaterland des Papstes, in Italien. Denn da ist nach dem neuen Schulgesetz der Religionsunterricht in den Staatschulen beseitigt, und es ist kein auch noch so geringer Ersatz da für das eine, das not tut, wie hierzulande die Sonntagschulen. Nur in vier Städten haben alle schulberechtigten Schulkinder Religionsunterricht wirklich verlangt und ihn auch erhalten, nämlich in Neapel, in Katanisetta, in Treviso und Vicenza. Ja, ja; es geht nicht aufwärts mit dem Papsttum in der katholischen Kirche, sondern abwärts, nicht vorwärts, sondern rückwärts.

— Die Aufführung der Weiserschen „Jesusfestspiele“ im Stadttheater zu Eisenach ist von der weimarschen Regierung aus Gründen des öffentlichen Wohles verboten worden. Aus Gründen des öffentlichen Wohles; denn der von Weiser dargestellte Jesus hat mit dem biblischen Jesus nichts, aber auch gar nichts gemein. Das Stück ist „nichts weiter als eine einzige große Gotteslästerung“, ein widerwärtiges Herrbild unseres Heilandes Jesu Christi. Daß die allgemeine Entrüstung über die Zulassung dieses Skandalstückes in der alten Lutherstadt den Sieg über Weiser und seine Gesinnungsgenossen davongetragen hat, wird von allen Bibelgläubigen gewiß mit Freuden begrüßt werden. Der Herr Jesus herrscht mitten unter seinen Feinden. S. B.

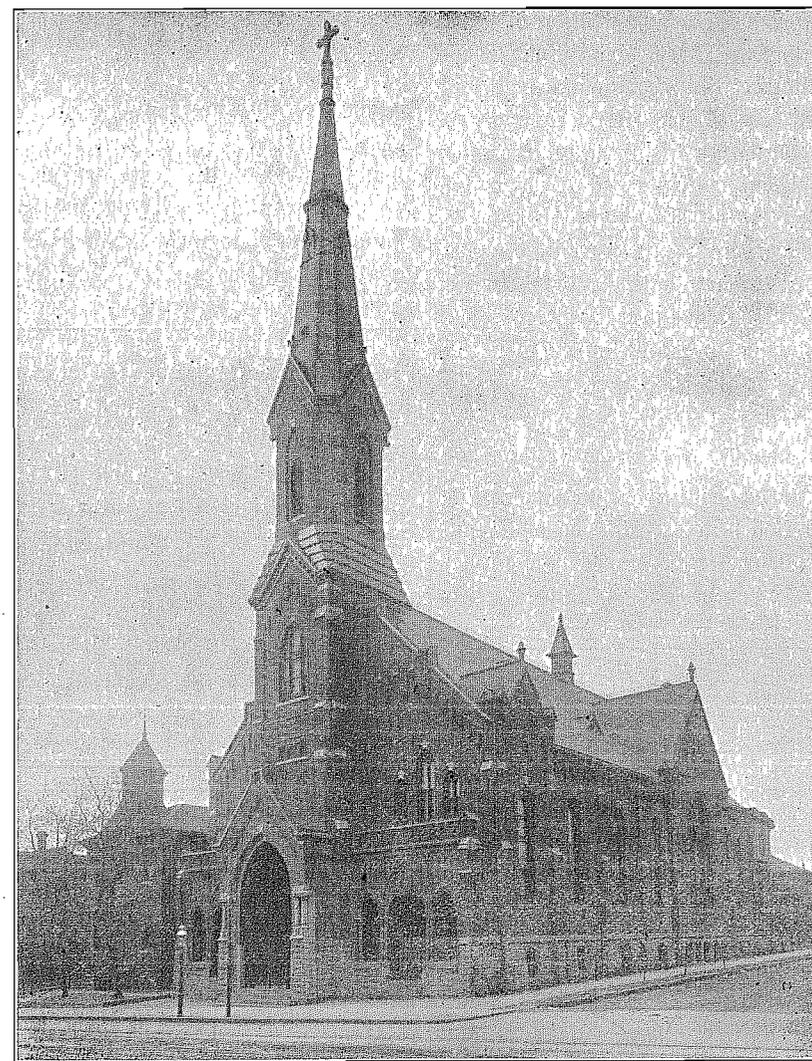
Aus unsern Gemeinden.

Silbernes Kirchweihjubiläum.

In ihrer festlich geschmückten Kirche feierte am 23. April die Dreifaltigkeitsgemeinde zu St. Paul, Minn., ihr silbernes Kirchweihjubiläum. Es wurden drei Festgottes-

dienste gehalten. Im Vormittagsgottesdienste, der in deutscher Sprache gehalten wurde, predigte der Ortspastor M. C. Gaase auf Grund der Sonntagsepistel 1. Joh. 5, 4—10 über das Thema: „Unsere Dreifaltigkeitskirche seit ihrer Einweihung ein Zeugnis für den dreieinigen Gott“. Im Nachmittagsgottesdienst, welcher ebenfalls in deutscher Sprache gehalten wurde, predigte Pastor Johannes Blocher auf Grund von Lukas 11, 28 über das Thema: „Fünfund-

tige englische Kangelbibel gestiftet, da in der Dreifaltigkeitskirche regelmäßig jeden Sonntagabend englischer Gottesdienst gehalten wird. Glückwünsche waren eingelaufen von Herrn Aug. Gundlach, Denver, Colo., G. Christoph, Dayton, O., und von Herrn Pastor Carl Gauzewitz, Milwaukee, der in der Kirche die erste Predigt hielt über 1. Könige 8, 57. Die Mitglieder der Schwesternvereine zu St. Paul beteiligten sich zahlreich an der Feier.



Evangelisch-Lutherische Dreifaltigkeitskirche, U. A. G., zu St. Paul, Minn.
Eingeweiht am 11. April 1856.

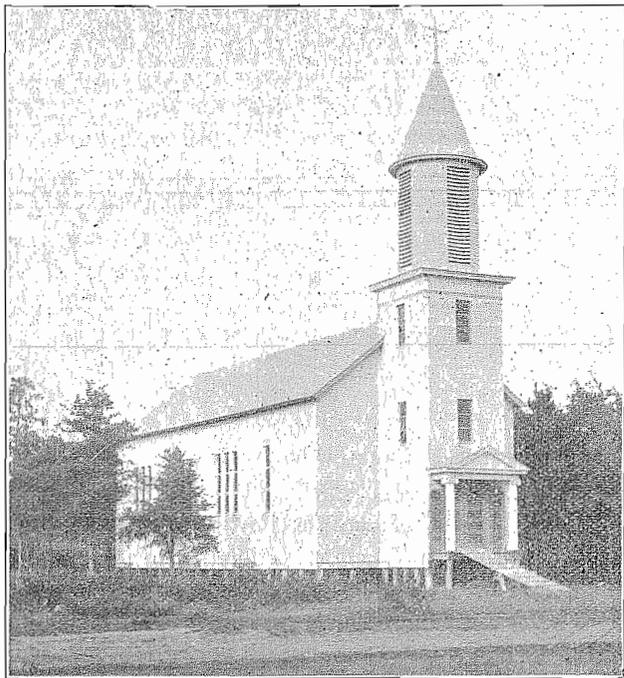
zwanzig Jahre lang eine Lutherische Kirche“. Im englischen Abendgottesdienste predigte Pastor G. A. Ernst auf Grund von Offenbarung 21, 3 über das Thema: „Twenty-five Years a Tabernacle of God among Men“. Der Männerchor unter Leitung von Lehrer F. A. Rannenberg und der gemischte Chor unter Leitung von Lehrer F. Gruber, sowie der Jugendverein halfen durch den Vortrag lieblicher Weisen den Gottesdienst verschönern. Die erhobene Zuckelkollekte betrug fünfhundert Dollars (\$500.00). Der Frauenverein hatte die Kirche mit elektrischer Beleuchtung ausstatten lassen; die Familie Sippelkow eine prächt-

Aus der Geschichte der Dreifaltigkeitsgemeinde berichten wir folgendes: Die Dreifaltigkeitsgemeinde zu St. Paul ist die älteste deutsche Lutherische Gemeinde im Staate Minnesota. Begründet wurde sie am 25. Juli 1855 und am 14. Sept. 1855 gesetzlich inkorporiert. Im Jahre 1858 begann man mit dem Bau der ersten Kirche, Ecke Wabasha und Zehnte Str. Erst am 23. Dez. 1866 war der Bau vollendet und konnte feierlich eingeweiht werden. Doch bald machte sich für die Schule Raumangel fühlbar, und 1877 kaufte die Gemeinde das gegenwärtige Grundeigentum an der Wabasha und Tilton Str. Hier

wurde 1880 ein Schulhaus mit vier Klassenzimmern errichtet. Im Jahre 1884 wurde mit dem Bau der jetzigen schönen Kirche begonnen; dieselbe wurde am 11. April 1886 vom damaligen Pastor der Gemeinde, M. Tirmenstein, unter Mitwirkung der Pastoren Gauswitz, Dreher und Peterfen eingeweiht. Pastor Tirmenstein's Nachfolger wurde 1893 Pastor Andreas Schrödel. Während dessen Amtszeit stiftete der Frauenverein eine wohlklingende Glocke und ließ 1905 das Innere der Kirche renovieren. Pastor Schrödel arbeitete mit großem Segen an der Gemeinde bis zum 21. Nov. 1909; da holte ihn der Herr heim in die ewige Ruhe. Sein Nachfolger wurde der gegenwärtige Pastor der Gemeinde A. C. Haase. Im Jahre 1910 errichtete die Gemeinde ein prächtiges zweistöckiges Pfarrhaus mit allen modernen Einrichtungen. Die Gemeinde zählt jetzt 263 stimmbare Mitglieder, etwa 1100 Abendmahlsberechtigte und 1400 Seelen. Es besteht ein Frauenverein, ein Jugendverein, ein Männerchor, ein gemischter Chor. An der Gemeindegemeinschaft arbeiten gegenwärtig zwei Lehrer. Gott segne die Dreifaltigkeitsgemeinde und lasse sie wachsen und gedeihen zu seines Namens Ehre!

Kirchweife.

Am Ostermontag durfte die ev.-luth. Gnadengemeinde zu Crivitz, Wis., ihre neuworbene Kirche dem Dienste Gottes weihen. Der Bau dieser Kirche wurde von einigen Episkopalen unternommen, die, ehe das Gebäude voll-



mit zwei Gottesdiensten begangen. Morgens predigte Herr Pastor Stromer aus Marinette, Wis., und Nachmittags Herr Pastor Rugen aus Menominee, Mich. (englisch). Die Weihung vollzog der Ortspastor. Der treue Gott, der diese Gemeinde bisher so viel Liebe und Gnade hat erfahren lassen, sei auch ferner mit ihnen!

Paulus W. Weber, Pastor.

Fünfzigjähriges Ehejubiläum.

Herr Joh. Lambrecht und Gattin, geb. Köpplin, dahier, feierten am 11. April in geistlicher und leiblicher Mithilfe ihre goldene Hochzeit. Im Kreise ihrer Verwandten und sieben Kinder fand die Feier, die vom Unterzeichneten geleitet wurde, statt. Die dabei erhobene Kollekte von \$13.50 wurde für die Mission der Wisconsin-Synode bestimmt. Der Jubelbräutigam hatte sich vor mehr als fünfzig Jahren in Marquette Co., Wis., niedergelassen, hier trat er auch im Jahre 1861 in den hl. Ehestand. Im Jahre 1867 siedelte er sich in der Nähe von Potsdam, Minn., an. Der gültige Gott erfülle in reichem Maße an ihnen sein Werk: „Ich will euch tragen bis ins Alter, ich will heben und tragen und erretten.“

H. M. Helman.

Potsdam, den 11. April 1911.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann wurde am Sonntag Judica Herr Pastor F. Kamholz als Pastor der Gemeinde zu Dakfield, Wis., eingeführt von

W. Roth.

Adresse: Rev. F. Kamholz, Dakfield, Wis.

Am Sonntage Quasimodogeniti, den 23. April, wurde Herr Pastor Joh. Reuschel im Auftrage des Präsidiums am Vormittage in der Gemeinde zu Gibson und des Nachmittags in der Filiale zu Two Creeks unter Assistentz des Herrn Pastor Döhler vom Unterzeichneten eingeführt.

R. Siegler.

Adresse: Rev. Joh. Reuschel, R. R. 2, Wisicot, Wis.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses G. A. Ransow wurde am 1. Sonntage nach Ostern Herr Pastor Wm. C. Albrecht von dem Unterzeichneten in der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde zu Steeply Eye, Minn., eingeführt. Der Herr der Kirche segne Pastor und Gemeinde.

A. Ackermann.

Adresse: Rev. Wm. C. Albrecht, Steeply Eye, Minn.

Veränderte Adresse.

Rev. H. C. Westphal, Ebenezer, R. D.

Rev. A. Dazler, 421 Bush Str., Scranton, Pa.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung zur Aufstellung von Kandidaten.

Da für die Anstalt in Saginaw ein weiterer Professor berufen werden soll, so sind die Gemeinden der Allgemeinen Synode ersucht, Kandidaten für dieses Amt aufzustellen. Alle Nominierungen sollen an Präses F. J. A. Soll, Burlington, Wis., eingekandt werden und müssen bis zum 11. Juni in dessen Händen sein.

W. Bodamer, Sekr.

Konferenzanzeigen.

61. Versammlung der Wisconsin-Synode.

Die ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. hält ihre nächste Versammlung, so Gott will, vom 21. bis 27. Juni 1911 in der Friedensgemeinde zu La Crosse, Wis. (Pastor F. Gamm). Der Eröffnungsgottesdienst findet am Mittwochmorgen statt. Herr Direktor F. Schaller wird das Referat für die Lehrverhandlungen liefern. Die Herren Delegaten werden gebeten, ihr Weglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Die Herren Pastoren werden ersucht, ihren Parochialbericht einzuhändigen. Wer Quartier wünscht, wird hiermit freundlichst ersucht, sich bis zum 1. Juni bei Herrn Pastor F. Gamm, 410 West Ave., So. La Crosse, Wis., zu melden. Spätere Meldungen können nach Angabe des Pastor loci nicht berücksichtigt werden.

Heinr. Gieschen, Sekr.

Milwaukee, Wis., den 5. April 1911.

Zur Beachtung!

Alle Berichte und sonstige Eingaben an die Synode sollten bis zum 10. Juni in meinen Händen sein.

G. E. Bergemann, Präses.

Thesen für die diesjährige Versammlung der Wisconsin-Synode.

Die Aufgabe der Kirche in unserer Zeit.

1. Da weder die Kirche ihrem Wesen nach etwas anderes geworden ist, als sie je war, noch die Beschaffenheit ihrer Mitglieder und ihre Stellung in der Welt sich irgendwie wesentlich geändert haben, so muß die Aufgabe der Kirche heute noch dieselbe sein, die ihr von Anfang an gestellt worden ist.

2. Die Aufgabe der Kirche ist das Zeugnis von Christo oder die Predigt des Evangeliums, und sie allein; darum ist auch wiederum das Evangelium das einzige Mittel, sie auszuführen.

3. Bei der Ausführung ihrer Aufgabe zieht die Kirche einseitig die Gelegenheiten in Betracht, die Gott ihr gibt, andererseits die besonderen jeweiligen Erscheinungen des Zeitgeistes, die ihr Werk bedrohen.

F. Schaller.

Bitte!

Die junge St. Paulsgemeinde zu Gustler, Wis., welche bislang ihre Gottesdienste in der Baptisten-Kirche daselbst hielt, ist durch Umstände gedrungen, ihr eigenes Kirchlein zu bauen. Von 13 Mitgliedern ist die schöne und doch unzureichende Summe von \$1800.00 gezeichnet. Wir ersuchen nun solche Gemeinden, die etwa alte Bänke, Altar, Kanzel, Orgel etc. an Hand haben, unserer zu gedenken und sich, falls man dieselben zu verkaufen gedenkt, mit Unterzeichnetem in Verbindung zu setzen.

Im. Braedebusch, Pastor.

Tomah, Wis., R. R. No. 4.

Versammlung der ev.-luth. Synode von Michigan u. a. St. Die ev.-luth. Synode von Michigan u. a. St. versammelt sich dieses Jahr vom 15. bis 20. Juni in der Trinitatis-Gemeinde zu Zenera, Ohio. Sämtliche Synodalen reisen am besten über Toledo, Ohio, und fahren von dort mit der Ohio Central Bahn nach Wellington, Ohio. Der letzte Zug genannter Bahn verläßt den Union-Bahnhof in Toledo um 4:42 Uhr nachmittags.

An- und Abmeldungen, um welche ersucht gebeten wird, sind frühzeitig an den Unterzeichneten einzusenden.

Joh. Gauß, Sekr.

51. Versammlung der deutschen ev.-luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Die Minnesota-Synode versammelt sich einer freundlichen Einladung gemäß in der Gemeinde des Herrn Pastors F. C. Siegler zu Modine, Minn., und zwar vom 14.—20. Juni. Die Eisenbahnstation ist Dakota, Minn., an der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn gelegen. Der Eröffnungsgottesdienst wird am Nachmittage des 14. Juni stattfinden. Anmeldungen werden so bald als möglich, spätestens bis zum 5. Juni erbeten. Pastor Siegler schreibt: „Am 14. Juni 12:12 P. M. wird wohl die beste Zeit zum Ankommen in Dakota sein. Abends kommt auch ein Zug an um 8:33 in Dakota. Der Zug, der St. Paul ca. 8:30 A. M. verläßt, ist aber der passendste, da dann die Züge vom Westen ankommen. Für die auf der Chicago & Northwestern R. R. von New Ulm etc. hat derselbe Zug Anschluß in Winona oder Minnesota City. Da Fuhrwerk besorgt werden muß, ist es nötig, daß man, wenn irgend möglich, Zeit der Ankunft angebe. Es wird aber auch sonst Gelegenheit sein hinauszukommen.“

F. Döhler, Sekr.

Nicollet, Minn., den 6. Mai 1911.

Bekanntmachung.

Da die Synode von Michigan u. a. St. bei ihrer letzten Versammlung beschlossen hat, daß die Synodalbeamten eine Arbeit, sowie den Referenten für die diesjährige Synodalversammlung bestimmen sollen, haben dieselben Herrn Dir. O. Höncke gebeten, uns eine Arbeit zu liefern über das Thema: „Die Prohibition im Lichte der hl. Schrift“, wozu er sich auch bereit erklärte. — Das genannte Thema wurde von den Beamten gewählt, weil die Prohibition nicht allein bei fast allen Sektoren, sondern auch im politischen Leben, sowie in der Tagespresse im Vordergrund steht und auch unsere Christen durch die energisch und öffentlich betriebene Diskussion berührt werden. Die Arbeit soll dazu dienen, die Gewissen in unsern Kreisen vor Verwirrung bewahren zu helfen und die Christen auch in dieser Sache in der Erkenntnis der Wahrheit zu fördern und zu stärken. Ein Entwurf der Arbeit wird an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Joh. Gauß, Sekr.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren J. Hering, T. d. Osterfoll, Wilton \$1.11, E. Schlüter, Osterfoll, Marquette \$4.30, J. Bergholz, T. d. Osterfoll, N. La Crosse \$2, A. Thoman, Osterfoll, T. Brannan \$2.15, J. Jenuh, T. d. Osterfoll, St. Jacobigen, Milw \$28, O. Engel, Osterfoll, Dorval \$7, Th. Hartwig, dsgl, Marquette \$13.49, dsgl, Corning \$10.01, Th. Schöwe, dsgl, St. Charles \$5.21, A. Hergfeldt, Palmsonntagsfoll, Black Creek \$11.01, W. Simenthal, T. d. Palmsonntagsfoll, Kaukauna \$3, E. Mayerhoff, Osterfoll, Groh \$3, O. Kufslow, dsgl, Bonetoc \$21.32, dsgl, Hillsboro \$6.13, J. Gamm, dsgl, La Crosse \$59.58, Hy. Koch, T. d. Osterfoll, Needsville \$10, E. Dornfeld, Osterfoll, Marshall \$10.65, E. Vast, Karfreitagsfoll, Good Hope \$6.06, dsgl, Osterfoll, West Mequon \$7.56, H. Reimer, dsgl, Marathon City \$2.55, dsgl, Rib Falls \$1.18, E. F. Lederer, T. d. Osterfoll, Bay City \$3, P. Kionka, dsgl, Cooperstown \$15, W. Gentel, Osterfoll, Morrison \$42, auf \$275.31.

Lehrerseminar: Pastoren J. Bergholz, T. d. Osterfoll, N. La Crosse \$2, R. Wolff, dsgl, Clades Corners \$5, W. Himmthal, T. d. Palmsonntagsfoll, Kaukauna \$2, E. F. Lederer, T. d. Osterfoll, Bay City \$2, P. Kionka, Osterfoll, Denmark-Caton \$12.44, auf \$23.44.

College: Pastoren H. Brandt, Osterfoll, Neillsville \$13.45, A. Kirchner, dsgl, Lowell \$16.37, dsgl, Oak Grove \$10.10, A. Töpel, dsgl, T. Herman \$19.61, dsgl, T. Theresia \$4.11, H. Schmeling, T. d. Osterfoll, Sparta \$6.25, E. Schlüter, Osterfoll, Markesan \$12.75, J. Bergholz, T. d. Osterfoll, Onaska \$2, dsgl, N. La Crosse \$2.26, W. Bergholz, T. d. Palmsonntagsfoll, Im Gen. Nevaunee \$14.44, H. Mouska, T. d. Osterfoll, Jefferson \$30, J. Paulian, Osterfoll, Waver Mills \$24.50, G. Wötcher, dsgl, Hortonville \$23.50, W. Nommensen, dsgl, Gr. Rapids \$16.85, Chr. Sauer, dsgl, Juneau \$26, W. Mahnte, dsgl, Newburg \$9, A. Spiering, dsgl, New London \$32.11, Th. Brenner, dsgl, Bar Maple Creek-Liberty \$16, E. Kleinlein, Palmsonntagsfoll, Grover \$22.75, dsgl, Osterfoll, Weaver Creek \$6.35, J. Freund, dsgl, Hamburg \$8.39, A. Schlei, dsgl, Mecan \$25.25, G. Stern, Palmsonntagsfoll, Needs \$17.03, Hy. Gieschen, Osterfoll, Jerusalemgem, Milw \$25.15, W. Himmthal, T. d. Palmsonntagsfoll, Kaukauna \$15.02, G. Müller, T. d. Osterfoll, Waraboo \$21, J. Mingsmann, Osterfoll, Watertown \$44.93, H. Ohde, dsgl, Whitewater \$11, dsgl, Richmond \$10.30, A. Röhler, dsgl, Kingston \$5.40, dsgl, Gen. Settlement \$6.60, D. Hoyer, dsgl, Winnecome \$11, E. Gauswitz, dsgl, Gnadengem, Milw \$177.86, Hy. Koch, T. d. Osterfoll, Needsville \$10, J. Bernthal, dsgl, Oakwood \$4, A. Hoyer, dsgl, Princeton \$12, E. Lescov, Osterfoll, Neosho \$5, dsgl, Osterfoll, Woodland \$9.60, E. F. Dornfeld, dsgl, St. Mark Gem, Milw \$36.30, Emil Dornfeld, dsgl, Sun Prairie \$6.30, J. Schwarz, dsgl, Menomonie \$24, J. Nöh, T. d. Osterfoll, Pleasantville \$3.25, H. Zimmermann, Osterfoll, Wellington \$9, E. Gauswitz, von Fel. Schiffler, Gnadengem, Milw \$1, H. Ebert, Osterfoll, Caronsgem, Milw \$16.75, W. P. Nommensen, dsgl, St. Lucasgem, Milw \$47, H. Reimer, dsgl, Wsinee \$2.08, E. Auerwald, dsgl, Schleisingerville \$8.55, W. Busch, dsgl, Auburn \$5.29, dsgl, Brush Prairie \$6.55, dsgl, Eagleton \$5, dsgl, Settlement \$3.24, E. F. Lederer, T. d. Osterfoll, Bay City \$4, E. Schulz, Osterfoll, Bogels Park \$6.55, W. Sauer, dsgl, Brillion \$17, dsgl, Kasson \$5.20, auf \$34.99.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren J. Hacker, T. d. Karfreitagsfoll, Wilton \$20, A. Paap, T. d. Osterfoll, Rich-

wood \$4.60, F Soll, von Gust C Raasch, Burlington \$100, J Dowidat, Osterfoll, Windester \$7, Emil Dornfeld, Marshall, von C Wiedermann \$50, F Kleinschmidt \$25, W Dieter \$10, Alb Hein \$5, dsq, Sam Peairie, von W Paulmann \$25, L Niedner \$15, W Ohnstedt \$10, auf \$140, S Ohde, Whitewater, von Hein Wiedenhöft \$10, M Sauer, Brillion, von Wihl Engel \$50, Witwe Ziegler \$10, Fritz Priebke \$10, Karl Schumann \$5, Karl Kanter Er \$10, Herm Abih \$10, Albert Radandt \$5, auf \$100, F Gaase, Randolph, von Herm Sommerfeld \$15, Alb Ziemann \$5, auf \$20, Chr Gebers, Elkhorn, von Ernst Guth \$30, Aug Krause \$10, Frank A Granzo \$10, Fred Grapentien \$15, Otto Schmidt \$5, Hugo Mörter \$5, Chr Merz \$5, auf \$80, W Mahnte, Neuburg, von Aug Barlow \$5, Wihl Brandenburg \$5, Frau Zul Abel \$2, auf \$12, St Petersgemeinde, Wishticol, von Adolf Zebbies \$75, A Gollt \$50, Aug Anemann \$15, Geo Bartels \$50, Witwe S Bartels \$25, Rudolf Weder \$5, Witwe E Bröder \$1, Louis Bartels \$1, Wihl Wum \$10, Witwe Doris Wum \$5, Dorothy u Herbert Wum \$1, Fried Dretws \$5, Nic Erler \$2, Mike Ehlinger \$5, Frau F Freis \$5, Frau Geo Zindra \$5, John Just \$5, Emil Klabunde \$5, Dr G L Karnopp \$25, Karl Diefel \$10, Frau C Levenhagen \$2, Witwe Laurisch \$1, Fried Wehner \$10, Hein Wehner \$25, Frau R Noder \$1, Frau C Plödelmann \$5, Erst G Pfingsten \$10, Frau Eli Beltier \$5, Fred Radzinski \$15, Hein Nededer \$10, Wihl Nededer \$5, Otto Schmidt \$5, Louis Streife \$5, Karl Stedmeffer Jr \$15, Richard Schröder \$5, Alb Sehlhoff \$5, John Stiid Er \$15, Wihl Schramm \$15, Aug Stiid \$2, Dietrich Thielber \$15, Hein Thielber \$5, Wihl Wilsman \$10, Dietrich Wenholz \$15, Ed Wentker \$5, auf \$511, Gemeinde zu Koffuth, von Hein Westreich \$50, Hein Antholz \$25, Aug Arnholz \$2, Friede Hardrath \$20, Karl Hardrath \$2, John Hardrath \$2, Geo Hardrath \$2, Meta Hardrath \$1, Frau C J Hessel \$15, Frau Jakob Hessel \$10, Frau Rob Hessel \$5, Fred Kappelmann \$15, Aug Krause \$35, Ed Mrozinski \$5, Alb Lorenz \$10, Otto Müller \$10, Frau Rohrbach \$5, Aug Sauppe \$10, Herm Springstube \$4, Hein Sprick \$25, Aug Wauger \$25, Karl Tills \$10, auf \$288, Joh Neuschel, Wisson, von Aug Wauy \$25, Wihl Gufe \$25, Hein Cordes \$10, Joh Brandenburg \$5, Aug Bergelin \$10, Wihl Blank \$10, Johann Bergelin \$5, Alb Bergelin \$5, Eduard Eckardt \$10, John Fischer \$15, Wihl Eggert \$5, Fried Wörz \$5, Christ Harpt \$5, Leopold Kind \$15, Ed Kind \$15, Wihl Kind \$7, Wihl Krüger \$5, Frau M Knuffen \$2, Karl Kols \$1, John Kols \$10, Alb Kasten \$15, Fred Kasten \$10, Karl Kikerow \$10, Fried Lübbe \$10, Hein Löh \$10, Louis Müller \$15, Herm Matties \$6, Theo Müller \$5, P Ording \$10, J P Ording \$5, John Wauy Er \$4, Franz Nieemer \$5, Karl Nieemer \$5, Wihl Stück \$15, Nora Stück \$2, Helene Stück \$2, Walter Stück \$1, Wihl A Schulz \$1, Fried Schmidt \$10, Bernh Schmidt \$5, auf \$336, Gemeinde Two Creeks, von John Gierke \$25, Hein Lehrmann \$25, Fred Meßmann \$25, John Engelbrecht \$10, Hein Engelland \$10, Wihl Kracht \$3, John Kracht \$5, John Last Jr \$5, Wihl Lehrmann \$1, Aug Lehrmann \$5, Fritz Siebert \$5, auf \$119.

Reisepredigt: Pastoren A Fröhle, Osterfoll, Neenah \$33, dsq, Clayton \$7.06, dsq, Mears Cor \$3.50, S Brandt, von W B Thoma \$2, dsq, Osterfoll, Globe \$9.67, S Schmeling, Al d Osterfoll, Sparta \$5, J Bergholz, dsq, Onalaska \$2, dsq, A La Crosse \$5, W Bergholz, Osterfoll, St Joh Gem, Nevannee \$7, A Sybow, Palmsonntagsfoll, Neb Lake \$11.36, S Mousa, Al d Osterfoll, Jefferson \$15, A Wolff, dsq, Glades Corners \$3.50, G Wötcher, Osterfoll, Dale \$7.50, dsq, Palmsonntagsfoll, Hortonville \$24, O B Nommensen, Osterfoll, So Milwaukee \$15, J Gläfer, Palmsonntagsfoll, Tomah \$19.55, S Wente, Al d Osterfoll, Crete \$20.50, A Herzfeldt, Osterfoll, T Blad Crete \$7.08, M Panlow, dsq, Waterloo \$29, Th Schröder, dsq, Hay Creek \$9.32, S Lange, dsq, Center City \$7.68, Hy Koch, Al d Osterfoll, Reedsville \$5.70, J Bernthal, dsq, Oakwood \$7.57, A Hoher, dsq, Princeton \$25, B Gladofsch, Osterfoll, Woodville \$9.18, F Weertz, Koll, Liberty \$20, W Fischer, Osterfoll, Woodville \$5.70, E Kionka, dsq, Greenleaf \$8, F Mäs, Al d Osterfoll, Pleasantville \$5, J Mittelstädt, dsq, West Salem \$10, W Schlei, Osterfoll, Collins \$20.60, W P Nommensen, von Fr C Geiber, St Lucasgem, Milw \$2, S Reimers, Palmsonntagsfoll, Marathon City \$3.39, E Binger, Rubertfoll, Menosha (s. Kinderfr) \$26.66, C F Lederer, dsq, Bay City, von Otto Schutt \$1.50, Walter Ratt, Martha Päh, Mina Schutt, Marg Schutt je \$1, Arthur Fischer 75c, Therese Gust, Franz Anaa, Alwin Ott, Emma u Anna Päh, Otto Schröder, Albert u Arthur Bier, Ernst Jessin je 50c, Anna u Carl Vubliß, Leo Schutt, Flora Timm je 35c, Martha Vubliß, Laura Anaa je 30c, Franz Braun, Augusta Vubliß, Margarete u Ida Buthe, Lillian Cool, Lydia, Frieda, Wihl, Marg Fischer, Heinrich u Wihl Hoppe, Do-

rothea Jahn, Louise Ratt, Alwin Kerfan, Mina u Lillie Anaa, Clara Knop, Alma Kramer, Alma Krumm, Dessie Runding, Meta Kufrow, Dorothea u Elmer Mann, Margarete u Leonhard Müller, Albert u Wihl Päh, Johanna Bahne, Franz u Albert Bahnte, Elmer Quast, Wihl u Emma Strohschein, Paul Schröder, Herm Schröder, Ida u Wihl Schutt, Amanda u Ella Timm, Marg Ulrich, Leonhard Wenzel, Emil Wüpper, Arthur Jessin je 25c, Harold Derges, Erwin Kerfan, Elise Kramer je 20c, Arthur Braun, Frieda Dreher, Therese u Gertrud Eichinger, Ida, Emma, Friedr, Waldemar, Hanna Fischer, Selma Kramer, Marie u Wihl Müller, Carl u Arthur Schutt, Carl Sticher, Bianca Timm, Johann Wendt, Roland Bier, Ella Zieffe je 15c, Anna Hachtel 13c, Meta und Erich Bergann, Louis Brodmüller, Margarete Vubliß, Agnes u Wanda Dehn, Albert Derges, Mina und Agnes Dreher, Walter, Adolf u Georg Fischer, Harold Geiersbach, Carl, Mina, Robert u Franz Gofr, Auguste u Helene Hoppe, Michel, Michel, Dora u Helene Ratt, Floyd Kerfan, Walter Kerfan, August, Louise, Arthur u Dorothea Kerfan, Alfred Knop, Alfred, Arthur u Harold Kramer, Carl u Flora Kramer, Erna Kufrow, Herm Kufrow, Gertr Mann, Herm, Fr, Heinrich, Evelyn u Sophie Bahnte, Walter Pommerening, Lily Quast, Frieda Röske, Wihl Schoof, Anna, Albert u Anna Schröder, Elisabeth Smith, Helene Sticher, Alfred u Olga Ulrich, Delia u Edna Bier je 10c, Walter Brodmüller Sc, Selma Hachtel 7c, Carl Bergann, Ella u Irene Brodmüller, Ernst Vubliß, Helene u Walter Dreher, Reinhold, Louis, Emil u Arthur Gofr, Martha Mina, Frieda, Eduard u Otto Hoppe, Eleonora, Irene, Agnes u Irma Jahn, Helene, Lily, Georg, Leona, Clarence Kerfan, Lena, Dorothea, Norman u Margarete Klopff, Ernst u Leona Anaa, Wihl, Martin u Adolf Knop, Walter, Herta u Herbert Köppen, Esther Kramer, Walter u Georg Kufro, Clarence, Walter, Harold Lange, Carmelita, Eleonora u Ernst Mann, Florine u Roy Martens, Elmer u Lorenz Polzin, Alma u Dora Pommerening, Otto, Alfred u Laura Röske, Carolina, Walter, Eduard, Gertrud Schröder, Lina, Herm, Hein, Theob, Louis u Harold Jessin je 5c, Laura Rathke 4c, Frieda Brodmüller, Franz Kufro, Clarence Röske, Wihl Rathke je 3c, Adalina Brodmüller, Lily u Edna Köppen, Ida Kufro, Erwin Rathke je 2c, Arthur Köppen, Eduard Rathke je 1c, M A 4c, auf \$36.25, C Schulz, Palmsonntagsfoll, Vogels Park \$8, J F Henning, Passionsfoll, S Haben \$8.05, M Sauer, dsq, Brillion \$8.10, C Neppler, Al d Osterfoll, Cochrane-Cream \$1.65, dsq, Rubertfoll, Cochrane-Cream \$7, auf \$459.57.

Kirchbau fund: Pastor J Mittelstädt, Al d Osterfoll, West Salem \$5.80.

Synodalberichte: Pastoren A Fröhle, Sonntagsfoll, Neenah \$15.32, G Schöbe, Al d Karfreitagsfoll, Tef Corners \$4.50, J Hering, Al d Osterfoll, Wilton \$2.60, W Bergholz, Koll, Nevannee \$5, J Jenny, Al d Osterfoll, St Jacobigem, Milw \$10, S Herwig, Karfreitagsfoll, Burr Oak \$7, Th Albrecht, Osterfoll, E Farmington \$6.58, S Wente, Al d Osterfoll, Crete \$6, B Gladofsch, Palmsonntagsfoll, Woodville \$7.78, C Rescow, Al d Palmsonntagsfoll, Woodland \$5, W Heidtke, Osterfoll, Red Granite \$3.87, dsq, Al d Osterfoll, Fairburn \$6, J Schwarz, Karfreitagsfoll, Menomonie \$14.58, S Zimmermann, Osterfoll, Glendale \$1.75, Th Valfert, Al d Osterfoll, Racine \$25, G Sargmann, Sonntagsfoll, Eldorado Mills \$1.90, dsq, Eldorado \$4.75, P Kionka, dsq, Par Cooperstown-Denmark-Caton \$5.06, J Zuberier, Al d Osterfoll, Ost Bloomfield \$5, L Mielke, dsq, T Herman \$4, G Wof, Karfreitagsfoll, Paris \$1.60, auf \$143.15.

Synodal kasse: Pastoren Chr Gebers, Al d Osterfoll, Elkhorn \$5.30, Herm Gieschen, Sonntagsfoll, Wauwatosa \$11.75, M Wolff, Al d Osterfoll, Glades Corners \$5, S Wunhardt, Palmsonntagsfoll, Franklin \$8.68, J Mäisch, Osterfoll, Rudertown \$8.31, dsq, Lime Ridge \$6.22, Th Fink, dsq, Newville \$5.46, A Herzfeldt, dsq, Vinhampton \$2.43, M Gillemann, Al d Osterfoll, Par Medford, Stetfonville u Little Blad \$13.15, C Rescow, Teil d Palmsonntagsfoll, Woodland \$5, W Heidtke, Palmsonntagsfoll, Fairburn \$11.62, A Werr, dsq, Brownsville \$11, W Parifius, dsq, Lake Mills \$20, G Sargmann, dsq, Eldorado \$18.40, C Lederer, Al d Osterfoll, Bay City \$1.05, J Henning, Osterfoll, S Haben \$7.27, J Schulz, Koll, Wandhne \$9.80, W Henkel, Osterfoll, Shirley \$4.65, auf \$157.09.

Indianer: Pastoren J Hering, Al d Osterfoll, Wilton \$2.60, A Nicolaus, Al d Passionsfoll, St Atkinson \$45, dsq, von S Schempff, St Atkinson \$5, J Bergholz, von M A, La Crosse \$2, Herm Gieschen, Al d Passionsfoll, Wauwatosa \$10, S Mousa, Jefferson, von Frau Hy Nöhler, Frau J Heid je \$1, auf \$2, G Wötcher, von C Kriedeberg, Hortonville \$2, dsq, von D Schmidt, Hortonville \$1, J Moksus, Osterfoll, Dundee \$8.30,

dsq, Wauwatosa \$5.80, M Panlow, dsq, Subbleton \$7.75, C Gausewik, von S L Heingen, Unadengem, Milw \$2.50, B Gladofsch, Karfreitagsfoll, Woodville (Orgel in San Carlos) \$10.94, J Schwarz, Danlofer von Ad Gasse, Menomonie \$2, C F Lederer, Al d Osterfoll, Bay City \$1, auf \$107.89.

Meger: Pastoren G Schöbe, Al d Karfreitagsfoll, Tef Corners (Schule) \$4, M Wolff, Al d Osterfoll, Glades Corners \$8.09, G Müller, persönlich \$3, C Gausewik, von S L Heingen, Unadengem, Milw \$2.50, C Rescow, von Magd Tefch, Neosho (Schule) 25c, F Weertz, Koll, Liberty \$7, C Schulz, Vogels Park, für Schule, von Hilda Klump 25c, Alf u Ernst Krüger je 15c, Marcus Schulz 10c, auf 65c, P Kionka, Al d Palmsonntagsfoll, Maribel \$12.42, W Henkel, Morrison (Schule), von Mr Pj Lemke, Mrs Otto Borchardt je \$1, Mr Ferd Lemke, Mrs Ferd Lemke, Mr Art Lemke, Kurt Lemke, Wihl Eleonora Lemke, Gild Lemke, Myron Borchardt, Helm Jhlfeldt, Walt Jhlfeldt, Martha Gebrke, Weimar Schröder, Edwin Schröder je 50c, Ar-willa Borchardt, Ella Ueder, Mart Nafke, Wal Lemke, Bernh Buchholz, Alma Vornemann, Alf Vornemann, Rud Falk, Alf Buchholz, Rein Kikerow je 25c, Louise Kikerow, Aug Dornfreich je 15c, Helene Dornfreich, Erwin Thiesfeldt, Olga Schwahn, Nelson Schwahn, Erwin Kriehm, Henry Kriehm, Henry Kriehm, Wal Eichhorst, Hubert Eichhorst, Francis Falk, Eddie Grütt je 10c, Selma Grütt, Gulba Grütt, Frieda Grütt, Rein Ueder, Wihl Ueder, Esther Wöschel, Hattie Wöschel, Pauline Schröder je 5c, M A 2c, auf \$12.22, auf \$48.13.

Stadtmission: Pastor J Jenny, Karfreitagsfoll, St Jacobigem, Milw \$13.56.

Arme Studenten—Milwaukee: Pastoren Th Wolfert, Ostergabe von M A, Racine \$5, J Dowidat, Osterfoll, Neadsfield \$6.38, auf \$11.38.

Arme Studenten—Watertown: Pastoren A Paap, Al d Osterfoll, Richwood \$5, J Dowidat, Osterfoll, T Caledonia \$5.88, A Ewert, Höchstfoll, Norwalk \$8.63, auf \$19.51.

Lutherfond: Pastoren G Zimmermann, Karfreitagsfoll, Wellington \$9, S Müller, Baraboo \$145, auf \$154.00.

Witwenkasse—Kollekten: Pastoren M Biek, Karfreitagsfoll, Lomira \$9.10, S Fleischfresser, dsq, Lake Geneva \$3.12, A Kirchner, Palmsonntagsfoll, Lowell \$16.89, dsq, Gründonnerstagsfoll, Oak Grove \$11.40, J Hering, Al d Osterfoll, Wilton \$1.17, A Nicolaus, Al d Passionsfoll, St Atkinson \$10, J Bergholz, Al d Osterfoll, Onalaska \$1.25, Herm Gieschen, Al d Passionsfoll, Wauwatosa \$13.25, W Bergholz, Osterfoll, St Petersgem, Nevannee \$9.83, J Günther, Karfreitagsfoll, Oconomowoc \$13.62, S Mousa, Al d Osterfoll, Jefferson \$15, A Herzfeld, Osterfoll, Blad Creek \$6.38, M Denninger, Al d Festfoll, Wöfel \$10, S Müller, Al d Osterfoll, Baraboo \$8.50, Joh Brenner, Osterfoll, St Joh Gem, Milw \$89.70, J Lehmann, Al d Osterfoll, Wrightstown \$5.25, C Ruken, Palmsonntagsfoll, Menominee \$25.56, A Nöhler, Karfreitagsfoll, German Sattelment \$11.60, dsq, Kingston \$8.75, S Koch, Al d Palmsonntagsfoll, Reedsville \$10, J Bernthal, Al d Karfreitagsfoll, Oakwood \$4.27, A Hoher, Al d Osterfoll, Princeton \$20, J Gaase, Osterfoll, Randolph \$22.55, J Gaaser, Al d Karfreitagsfoll, Wilson \$7.06, W P Nommensen, Palmsonntagsfoll, St Lucasgem, Milw \$32.54, Th Wolfert, Al d Osterfoll, Racine \$56.77, C F Lederer, Tauffoll bei Emil Heste, Bay City 50c, dsq, Al d Osterfoll, Bay City \$1, C Schrader, Koll, Erlösergem, Milw \$4.30, P Kionka, Höchstfoll, Karnopp-Weder \$4.90, Hy Deijen, Osterfoll, Algoma \$17.61, J Mhlmann, dsq, T Herman \$5, G Wof, Koll, Bristol \$3.12, auf \$459.99.

Witwenkasse—Persönlich: Pastoren Chr Gebers \$3, A Kirchner \$3, J Hering \$3, S Schmeling \$3, Herm Gieschen \$3, A Sybow \$3, J Günther \$3, M Wolff \$3, F Moksus \$3, M Denninger \$3, G Müller \$10, L Kaspar \$3, Hy Koch \$3, A Hoher \$3, J Gaase \$3, W Parifius \$3, S Ebert \$3, J Bading \$3, J Falk \$2, Wm Schlei \$3, W P Nommensen \$5, G Abelmann \$4, W Nommensen \$3, C Lucrwald \$2, W Prahl \$2, C F Lederer \$1, L Kirst \$3, C Schrader \$3, S Braun \$2, A Brockmann 50c, L Bröder 75c, J Gieschen \$1, J Gelmerich \$2, P Hippay \$1, S W Jäger \$2, G Mat 50c, F Kneise 75c, W Manthey \$1, S Meyer \$3, W Meyer 50c, C Sauppe \$1.50, G Stefjen \$2, C Timm \$2, L Wedefind \$1, A Zorn 50c, Ed Straus \$1, L Albrecht \$1, P Kionka \$6, J Dowidat \$2, J Schulz 1, M Gillemann \$3, L Mielke \$3, auf \$128.00.

Reich Gottes: Pastoren A Nöhler, Palmsonntagsfoll, Kingston \$6.85, M Gillemann, Al d Osterfoll, Par Medford,

Stetfonville u Little Blad \$20, L Kaspar, Osterfoll, Bonduel \$5.57, dsq, Angelica \$4.40, J Bernthal, Al d Karfreitagsfoll, Oakwood \$2, C Stevens, Osterfoll, Par Musl \$17.23, A Hoher, dsq, Dayton \$7, W Heidtke, Al d Osterfoll, Fairburn \$3.11, A Lederer, Osterfoll, New Coeln \$5.41, P Burholz, dsq, St Joh Gem, Mequon \$9, dsq, Dreieinigkgem, Mequon \$9, J Nicu, dsq, Iron Ridge \$27, A Werr, dsq, Brownsville \$11.34, C Gimmthal, dsq, Kolberg \$8.56, C Dürr, dsq, Zion \$4.21, dsq, West Rosendale \$2.90, W Parifius, dsq, Lake Mills \$16.03, G Sargmann, dsq, Eldorado \$14.09, dsq, Eldorado Mills \$7.30, W Kansir, dsq, Ellington \$18.26, dsq, Stephensville \$6.14, C Siegler, dsq, Bangor \$9, J Neuschel, dsq, Gibson \$13.53, M Biek, dsq, Lomira \$10.55, Chr Gebers, Al d Osterfoll, Elkhorn \$5.35, S Fleischfresser, Osterfoll, Lake Geneva \$9.73, G Schöbe, Al d Karfreitagsfoll, Tef Corners \$10, S Schmeling, Al d Osterfoll, Sparta \$5, dsq, Osterfoll, Little Falls \$3, Herm Gieschen, dsq, Wauwatosa \$21, S Monhardt, dsq, Franklin \$9.06, D Engel, dsq, Redall \$1.50, W Huth, dsq, Hustisford \$4.53, J Schumann, dsq, Sawyer \$9.58, dsq, Sebastopol \$5.83, dsq, Neawaupee \$8.06, A Schulz, dsq, No Milwaukee \$9.21, J Biefernicht, dsq, Quilburg \$27.85, L Thom, dsq, Par Marshfield \$27, J Gläfer, dsq, Tomah \$19.63, dsq, Lincoln \$4.82, Th Fink, Karfreitagsfoll, Deerfield \$2.97, M Denninger, Al d Festfoll, Par Wöfel \$7.75, A Jich Osterfoll, Pine Grove \$5.54, C Boges, dsq, Town Theresa \$2.63, dsq, Neosho \$4.32, J Neuschel, dsq, Two Creeks \$4.59, C F Lederer, Tauffoll bei Alb Fischer, Bay City 75c, J Henning, Palmsonntagsfoll, S Haben \$10.13, A Sauer, Osterfoll, Winona \$59.44, M Sauer, Palmsonntagsfoll, Brillion \$16.20, dsq, Neafson \$5, L Mielke, Al d Osterfoll, T Herman \$9.30, G Wof, Osterfoll, Bristol \$3.88, auf \$588.63.

Welle Plaine: Pastoren M Wolff, Al d Osterfoll, Glades Corners \$1.75, C Gausewik, Unadengem, Milw, von Ehs Velling 10c, G Schöbe 25c, Efr Brüfer 30c, auf 65c, A Kirst, Danlofer von Frau Jac Lau, Tomahawf \$1, J Zuberier, Al d Osterfoll, Ost Bloomfield \$3, C Neppler, dsq, Cochrane-Cream \$1.50, auf \$7.90.

Kinderfreundschaft: Pastoren J Günther, von Frau Dallmann, Oconomowoc \$1, S Mousa, von C P. Müller, Jefferson \$1, M Wolff, Al d Osterfoll, Glades Corners \$1.75, J S Kaufman, pers, Barre Mills \$1, A Nöhler, Kingston, von Frau L Prahl, A Brandenburg je \$1, auf \$2, Hy Koch, Al d Palmsonntagsfoll, Reedsville \$5, J Schwarz, von L Elftmann, Menomonie \$1, J Mittelstädt, von S Kriemann, West Salem \$1, Wm Schlei, von Frau Ch Lemke, Collins \$1, G Sargmann, von G L u C Henning, Eldorado Mills je 25c, auf 75c, dsq, Eldorado, von S Hegemann, S Henske, G Henske, pers je \$1, auf \$4, P Kionka, Al d Palmsonntagsfoll, Maribel \$3.75, J Zuberier, Al d Osterfoll, Ost Bloomfield \$3.50, C Neppler, dsq, Cochrane-Cream \$1.50, M Gillemann, Medford, von Frau S Schulz, Fr J Ungrodt, Frau M Kiefling, Frau J Harterunc, Frau J Tappe, Frau M Gillemann, je \$1, auf \$6, auf \$34.25.

Epileptische Anstalt: Pastoren S Mousa, Jefferson, von Frau C Broje, Frau J Pantel je \$1, auf \$2, Hy Koch, Al d Palmsonntagsfoll, Reedsville \$5.23, C Neppler, Al d Osterfoll, Cochrane-Cream \$1.50, auf \$8.73.

Altenheim in Wauwatosa: Pastor J Günther, vom werten Frauenverein, Oconomowoc \$50.00.

Summa: \$3762.82.

G. Knuth, Schahm.
Kollektiert durch G. Abelmann aus Potsdam, Onsted Co., Minn.: 11. April 1911, Lambrechts goldene Hochzeit \$313.30, Konfirmationsfoll am Palmsonntag \$13.00, Karfreitagsfoll \$9.00, Osterkollekte \$11.20, auf \$46.50.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth,
463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zu beziehen von

Northwestern Publishing House,

347-3. St., Milwaukee

Gedenkblatt zur Hochzeitsfeier.



Schönes und sinniges Geschenk für den Hochzeitstag. Preis \$1 portofrei. Größe 15 bei 20.

Der schöne Bibelspruch: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, mit dem passenden Liede von Spitta: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen u. s. w.“, wird von einem Myrthenkranz (aufgelegte Blätter) umgeben.

Gedenkblatt in gleicher Ausstattung zur silbernen oder goldenen Hochzeit.

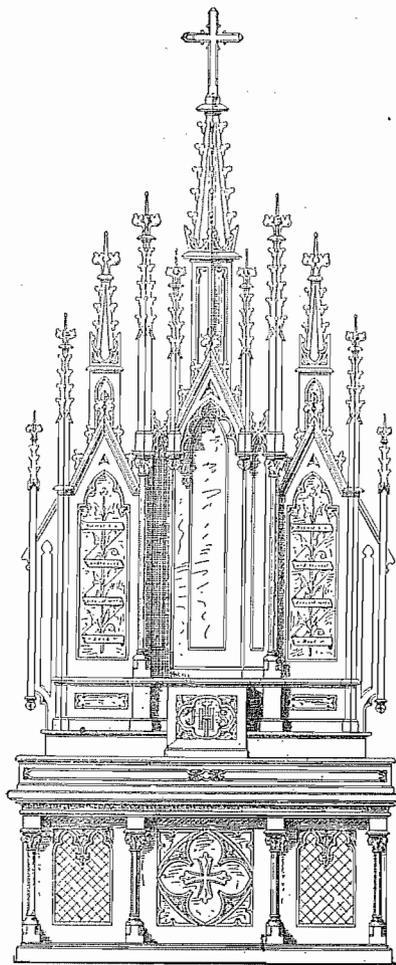
Preis \$1.00 portofrei.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt von Carl Manthey-Zorn.

Vierte Auflage, 15. bis 20. Tausend.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.



Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Liedertafeln, Kollektenteller etc.
sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenschätzungen auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.